

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt  
Fernruf: Geschäftsstelle Nr. 36



Zeitung für alle Stände  
Fernruf: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M., durch Austräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 R.-Pf., Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagsnummer 15 R.-Pf., durch die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postfachamt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge  
Freitag, 30. Dezember 1927

Anzeigendruck: Der Millimeter, einbaltig ou b'm Reg.-Bez. Biegnis 9 R.-Pf., aus dem übrigen Deutschland 11 R.-Pf., Stellengeuche: b. Arbeitnehmer 7 R.-Pf., Deiratsgeuche Heilmittel- und Vorterie-Anzeig. 13 R.-Pf., Im Anschl. an den Schriftteil (Rekl. 98 mm br.) 15 R.-Pf.

## Wahlauflast in Frankreich.

Poincaré sucht Fühlung nach links.

Das Programm der Sozialisten.

tt. Paris, 28. Dezember.

Früher als in Deutschland vollzieht sich in Frankreich der Aufmarsch der Parteien für den Wahlkampf. Poincaré hat es sich dabei zur Aufgabe gemacht, die Mitglieder seines Kabinetts auf ein gemeinsames Programm für den Wahlkampf zu einigen. Nach Meldungen der Pariser Presse fand gestern eine gemeinsame Besprechung zwischen Poincaré und den linksgerichteten Mitgliedern des Ministeriums, Briand, Painlevé, Herriot und Sarraut, statt. Die rechtsstehenden Minister waren zu der Besprechung nicht geladen worden. Die „Liberté“ will wissen, daß Poincaré dabei den radikalsten Ministern in großen Zügen sein Programm entworfen habe, das auf die Erhaltung des politischen Burgfriedens abzielt.

Auf der anderen Seite haben sich die Sozialisten auf ihrem Parteitag ihr Ziel für den Wahlkampf gesetzt. Nicht nur in Deutschland, auch in Frankreich, geht innerhalb der sozialistischen Partei der Kampf zwischen den beiden Flügeln dieser Partei, zwischen dem rechten, dem demokratischen Flügel und dem linken, dem radikalen. Die Rechte versucht endgültig den Anschluß herzustellen an die bürgerliche Demokratie, ohne die vor der Hand eine Teilnahme an der Verantwortung und damit an der politischen Macht nicht denkbar ist. Auf der Linken will man von Kompromissen nichts wissen, wünscht vielmehr um jeden Preis Zuchfühlung mit den Kommunisten. Auf dem Parteitag war es nicht einfach, die starken Strömungen, die einen tiefen Trennungsstrich zur bürgerlichen Demokratie wünschten, einzudämmen. Das konnte natürlich nur geschehen, indem man ebenso wenig versuchte, die Zuchfühlung zu den Kommunisten hin schon jetzt auszugeben. So ist es ganz erklärlich, daß die sozialistische Partei Frankreichs mehr denn je nach diesem Parteitag unter Führung der Mitte steht, unter Führung Léon Blums, der von jeher die Taktik der freien Hand, der Entscheidung von Fall zu Fall, der Partei empfohlen hat und der auch auf dem Pariser Parteitag sich damit durchzusetzen vermochte. Wenn so auch der formelle Zusammenschluß der Sozialisten mit den Radikalsozialen zum Kartell unter den gegebenen Umständen nicht möglich war — praktisch, dahin geht der Beschluß des Pariser Parteitages, wird man im Wahlkampf Kartellpolitik machen. Man hat sich die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten. Man wünscht selbstverständlich nach Möglichkeit Durchsetzung der eigenen Parteikandidaten. Aber darüber stellt man die Parole: die Reaktion muß unter allen Umständen geschlagen werden. Wo das bei der Stichwahl nicht anders geht, wird die Partei ihren Wählern die Stimmabgabe für einen Radikalsozialen empfehlen. Man weiß zu gut, daß diese Taktik im Mai 1924 zum großen Sieg des Linkskartells in Frankreich geführt hat, man weiß zu gut, daß nur auf diesem Wege es möglich ist, die Reaktion wieder aus dem Sattel zu heben, in den sie in dem Augenblick steigen konnte, als die Sozialisten nicht den Mut fanden, den gewonnenen Sieg auch politisch auszunützen. So bedeutet der Pariser Parteitag der französischen So-

zialisten einen entscheidenden Wahlauflast für den Kampf um die französische Kammer. Denn man erwartet, daß im Falle eines neuen Sieges der Linkspartei die Sozialisten auch die Konsequenz daraus ziehen, nun zu ihrem Teil die politische Macht, damit aber auch die politische Verantwortung zu übernehmen. Darauf deutet nicht zuletzt die vorsichtige Abfassung des Finanzprogramms, die der Parteitag gewählt hat. Auf die Radikalforderungen, die das Parteiprogramm erhebt, verzichtet man vorläufig. Das Gespenst der Kapitalabgabe ist gebannt. Man weiß sehr genau, daß Poincaré und die Seinen durchaus nicht Sympathien bei der Mehrheit der französischen Wählerschaft genießen. Man weiß aber auch, daß das französische Volk Poincaré in dem Augenblick nicht aufgeben wird, wo die Finanzen und wo auch noch der Rest, der kümmerliche Rest des verbliebenen Vermögens bedroht wird. Man weiß das, und man stellt das in seine politische Rechnung ein. Man muß zugeben, daß die Sozialisten jetzt in Paris sich als kluge und umsichtige Politiker erwiesen haben. Poincaré wird den Ausgang des sozialistischen Parteitages nicht gerade mit Freuden begrüßen. Seine Bemühungen, um die Bildung eines Blocs der Mitte, werden durch die Taktik der Sozialisten nicht erleichtert.

## Forderungen der ostoberschlesischen Metallarbeiter.

□ Königs hütte, 29. Dezember. (Draht.) Am Mittwoch fand hier ein Kongreß der Betriebsräte der Eisen- und Metallhütten statt, der eine Entschliekung annahm, die unter anderem die sofortige Außerkräftsetzung der Verordnung für alle Arbeiterkategorien, die bereits vor dem Kriege acht Stunden gearbeitet haben, und die unverzügliche Einführung des Achtstundentages und für die übrigen Kategorien die Festsetzung eines bestimmten Termins, an dem für diese der verkürzte Arbeitstag in Kraft tritt, verlangt. Im Falle der Nichterfüllung dieser Forderungen wollen die Belegschaften der Eisen- und Metallhütten am 2. Januar die Arbeit niederlegen bzw. in einen 24stündigen Proteststreik eintreten.

## Der Ersatz der Reichswehr.

Eine Verordnung des Reichswehrministeriums. Nachdem im laufenden Jahre die Ersatzfrage bei der Reichswehr im Reichstage eine besondere Rolle gespielt hat, ist jetzt eine neue Verordnung, durch die die Heeresergänzungsbestimmungen neu bearbeitet worden sind, erschienen.

Nach dieser Verordnung liegt die Ergänzung des Heeres bei den Reichswehrkommandos. Es heißt aber weiter, daß als Werbeposten die Truppenteile anzusehen sind. Als solche gelten die Bataillone, Reiterregimenter und Abteilungen. Schließlich wird aber noch gesagt, daß das Werben in erster Linie Sache der Kompagnie-Chefs sei. Es bleibt also im ganzen bei dem bisherigen Verfahren. Die Truppenteile dürfen, um Freiwillige zu ermitteln, nicht-politische Vereine und andere gemeinnützige Einrichtungen benutzen. Auch diese Bestimmung ist lauscharig und schließlich nicht aus, daß die Werbeposten sich mit bestimmten Rechtsverbänden in Verbindung setzen. Die Wehrtreikommandos sollen beim Veröffentlichung von Hinweisen auf Einstellung und von Werbeaufrufen Blätter aller Richtungen, soweit sie nicht die bestehende Staatsordnung ablehnen, gleichmäßig berücksichtigen. Unter derselben Ziffer heißt es jedoch, daß der Kreis der Blätter, in denen bezahlte Aufrufe erscheinen können, aus Kostengründen beschränkt sei.

Allgemeine Einstellungsstage sind der 1. April und der 1. Oktober. Die Werbemaßen sollen in der Regel aber zum 1. Januar und zum 1. Juli für den nächsten Einstellungsstag beendet sein.

Ueber die Auswahl des Offiziersersatzes findet sich lediglich die Bestimmung, daß diese Auswahl erst während der Dienstzeit erfolgen könne. Abgeschlossene höhere Schulbildung schafft günstige Unterlagen für die Beförderung zum Offizier.

Von der Werbung ist u. a. ausgeschlossen, wer an Bestrebungen teilgenommen hat, die auf eine Aenderung der verfassungsmäßigen Zustände mit unerlaubten Mitteln gerichtet waren; unter den Auswahlpapieren wird ein polizeiliches Führungs- und Leumundszugnis verlangt, in dem sich die Behörden darüber aussprechen müssen, ob der Bewerber sich in verfassungsfeindlichem Sinne betätigt hat. Das Einziehen von Erkundigungen bei Personen, die in politischen Vereinen führend tätig sind, oder staatsfeindlichen Parteien angehören, ist zu unterlassen. Auch diese Bestimmung schließt nicht aus, daß die Truppenteile mit den Angehörigen von Rechtsverbänden zum Zwecke der Einholung von Erkundigungen Fühlung nehmen.

Die neue Verordnung enthält weiterhin Bestimmungen über die Annahmestelle und das Recht des Reiches, den Dienstvertrag zu lösen und zwar ist Kündigung unter Einhalten einer Frist von drei Monaten und fristlose Kündigung vorgesehen. Die fristlose Kündigung kann erfolgen, wenn sich herausstellt, daß der Verpflichtete zu den Personen gehört, die nach den Gesetzen und Ausführungsbestimmungen nicht in die Wehrmacht eingestellt werden dürfen, weiter, wenn der Verpflichtete durch rechtskräftiges Urteil mit Degradation oder mit einer Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten bestraft wird. Gegen die befristete und fristlose Kündigung darf der Betroffene in jedem Falle Einspruch beim Reichswehrminister erheben. Nach Ablauf der 12jährigen Dienstverpflichtung sollen Unteroffiziere und Mannschaften in der Regel entlassen werden. Diese Absicht ist ihnen wenigstens drei Monate vorher bekannt zu geben, sonst gilt der Vertrag auf ein weiteres Jahr verlängert. Fahnenflüchtige Soldaten gelten, auch wenn sie ergriffen werden oder sich stellen, nicht mehr als Seeresangehörige, sondern als Entlassene.

#### Noch immer Parlamentskonflikt in Oklahoma.

△ New York, 29. Dezember. (Frankf.) Der Kampf zwischen Parlament und Gouverneur in dem amerikanischen Bundesstaat Oklahoma geht weiter und ein Ende ist vorerst nicht abzusehen, da der Gouverneur von seinen Parteifreunden im Obergericht von Oklahoma unterstützt wird. Am Mittwoch wurden die Mitglieder des Senats abermals vom Militär verhindert, eine von ihnen selbst, statt, wie es das Gesetz vorschreibt vom Gouverneur einberufene Sitzung abzuhalten, um über das Anklage-Verfahren gegen den Gouverneur Johnson zu beraten. Die Senatoren erklärten daraufhin, sie würden in das Hotel zurückkehren, wo sie am Vormittag eine Sitzung abgehalten hatten. Es wurde ihnen jedoch bedeutet, daß eventuell Truppen Sitzungen außerhalb des Parlamentsgebäudes sprengen würden.

#### Albert Thomas reist nach Oberschlesien.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, wird im Januar zusammen mit dem Ministerialdirektor Siesler vom Reichsarbeitsministerium nach Oberschlesien reisen, um mit den dortigen Gewerkschaften zu verhandeln.

#### Deutsche Beamte in der Tschechoslowakei.

— Prag, 29. Dezember. (Draht.) Bei der Durchführung der Neuordnung des Beamtentums wurden die deutschen Beamten auf das empfindlichste geschädigt. Sie wurden trotz ihrer guten Kenntnisse massenhaft von rangjüngeren tschechischen Kollegen überflungen. Die wenigen freigewordenen Stellen wurden mit tschechischen Beamten besetzt, wenn sie auch eine um 6 bis 8 Jahre geringere Dienstzeit hatten als sehr gut befähigte Deutsche. Die Nationalität und der Chauvinismus hatten das Vorrrecht. Ein Beispiel sind die Verhältnisse in der Rechnungsabteilung der politischen Landesverwaltung in Troppau, wo ein tschechischer Beamter drei sehr begabte deutsche Bewerber, ein anderer sogar fünf überflang. Den deutschen Beamten kann und wird niemand helfen; auch nicht die deutschen Minister, die in der Regierung sitzen. Die Deutschen werden von Tag zu Tag weiter zurückgedrängt und die tschechischen Beamten überall bevorzugt. Dies ist das wahre Gesicht des neuen Beamtengesetzes.

#### Amerika für Schulden-Neuregelung.

Der der Washingtoner Regierung nahestehende „New York Herald“ veröffentlicht Ausführungen seines Washingtoner Korrespondenten über den Dawesplan und die Kriegsschulden. In diesen Ausführungen kommt zum Ausdruck, daß man in Washington der Meinung sei, die Zeit sei gekommen, wo die alliierten Kriegsschulden herabgesetzt und die deutschen Reparationsverpflichtungen festgesetzt werden müßten. Seit Warter Gilberts Bericht seien diese Fragen der Mittelpunkt von Beratungen in amtlichen Washingtoner Kreisen. Man nimmt in New York an, daß aus den Ausführungen des Washingtoner Korrespondenten des New York Herald die Meinung des Schatzamtes oder die des dort in Washington weilenden Warter Gilbert spricht.

## Schlechte Aussichten für den Wohnungsbau.

Unlängst hat der Reichsarbeitsminister im Reichstag eine Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Beseitigung vorgelegt, die allerdings im wesentlichen nur das Bestehen des Notstandes feststellt und kaum Wege weist, wie diesem Zustande abzuhelfen ist. Die Denkschrift ist abgeschlossen nach dem Stande vom 1. Oktober 1927. Nach der zu Beginn dieses Jahres vorgenommenen Zählung fehlten in Deutschland 600 000 Wohnungen; der jährliche Zuwachsbedarf, der durch Eheschließungen usw. entsteht, erreicht die Zahl von 200 000. Aus dem Material des Reichsarbeitsministers geht hervor, daß im Baujahre 1926 204 000 Wohnungen geschaffen worden sind. Damit ist gerade der Zuwachsbedarf gedeckt, zur Behebung der Wohnungsnot ist kaum etwas getan worden. Inzwischen haben sich die Zahlen für 1927 feststellen lassen, aus denen hervorgeht, daß in diesem Jahre reichlich 240 000 Neubauwohnungen im ganzen Reiche erstellt wurden. Das bedeutet immerhin schon einen geringen Fortschritt, und wir würden uns freuen, wenn wenigstens mit solchen Erfolgen auch für die nächsten Jahre zu rechnen wäre. Aber die Aussichten dafür sind äußerst geringe.

Es hat sich nämlich ergeben, daß von den Mitteln, die zum Wohnungsbau für das Jahr 1928 bereitgestellt sind und die im wesentlichen aus den Erträgen der Hauszinssteuer stammen, bereits erhebliche Mittel im Jahre 1927 vorweg genommen sind. Preußen stellt beispielsweise für das Baujahr 1928 wieder 800 Millionen Mark zur Verfügung, von denen aber bestenfalls nur 600 Millionen Mark flüssig gemacht werden können. Die Differenz ist bereits im Jahre 1927 verwendet worden. Was sonst an Geldern dem Hypothekenmarkt zufließen wird, ist unverhältnismäßig gering. Die Hypothekendarlehen werden wie im Vorjahre nur 150 Millionen Mark an die Bauwirtschaft abgeben können, ebenso können sich die Träger der öffentlichen und der privaten Versicherungen nicht entschließen, über den bisher abgegebenen Betrag hinauszugehen. So bleibt nur der Zufluß an Kapitalien von den Sparkassen übrig. Diese hatten für 1927 200 Millionen Mark angefügt, tatsächlich aber 550 Millionen Mark ausgeteilt. Leider ist es nicht möglich, einen gleich hohen Betrag im Jahre 1928 dem Baumarke zuzuführen. Die Sparkassen haben höchstens 300 Millionen Mark für den Wohnungsbau auszugeben. Kenner der Verhältnisse auf dem Baumarke finden für das Jahr 1928 einen Fehlbetrag von nahezu einer Milliarde an. Durch diesen Ausfall an Baugeldern wird sich ergeben, daß wir im allerschlimmsten Falle etwa 90 000 Wohnungen herstellen können, womit noch nicht einmal die Hälfte des Zuschussbedarfs an Wohnungen, ganz abgesehen von den fehlenden 600 000 Wohnungen gedeckt wird. Es bleibt also nichts weiter übrig, als mit den verfügbaren Beträgen Wohnungen in einfacherer und billigerer Form herzustellen. Darüber hinaus müßte zur Anfurderung des Baumarcktes im Frühjahr die Auflegung einer Anleihe in Höhe von wenigstens 200 Millionen Mark ausnahmsweise zugelassen werden. Sollte es nicht möglich sein, diesen verhältnismäßig geringen Betrag aufzubringen, so gehen wir einer schweren Krise auf dem Baumarke entgegen.

#### Am die Rheinlandräumung.

u. Paris, 29. Dezember. (Draht.) Auf dem Parteitag der französischen Sozialisten kam Paul Boncour, der mit Leo Blum zusammen Parteiführer ist, nochmals auf die Rheinlandräumung zu sprechen. Boncour behauptet, daß eine sofortige Räumung des Rheinlandes nicht in Frage kommen dürfe, weil deutsche Sozialisten bei einer Verhandlung in Duremburg zugestanden hätten, daß über die geräumte Zone eine internationale Aufsicht errichtet werden müsse. Es wäre immerhin von Interesse, zu erfahren, wer diese deutschen Sozialisten sind. Die französischen Sozialisten haben sich auf dem Parteitag ein neues Parteiprogramm gegeben, das an letzter Stelle die sofortige Räumung des Rheinlandes vorsieht. Wenn die französischen Sozialisten sich bereit erklären, in diese Räumung zu willigen, ohne daran Bedingungen zu knüpfen, die nur einseitig Deutschland belasten, so ist es mehr als auffällig, daß deutsche Sozialisten zum Nachteil Deutschlands weitergehen wollen. Wenn die besetzte Zone entmilitarisiert und unter Aufsicht gestellt werden soll, dann muß dies Verfahren auch für das Gebiet angewandt werden, das jenseits der Grenze, also auf französischem Boden, liegt.

Ueber eine neue Anleihe für Griechenland verhandelt gegenwärtig in London der griechische Finanzminister. Wie „Daily Telegraph“ erfährt, wird auch Italien Gelder zur Verfügung stellen und auf diese Weise zu einer weiteren Ausbesserung mit Griechenland beitragen.



## Deutsche Geschichte in Dokumenten.

Die beste und sicherste geschichtliche Belehrung und Urteilsbildung auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik des deutschen Reiches vermitteln die schriftlichen und mündlichen Aeusserungen derer, die im Mittelpunkt des politischen Geschehens ihrer Epoche gestanden haben. Einer der jüngeren deutschen Historiker, Dr. Johannes Hohlstedt, hat es vor kurzem unternommen, bei der deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin zwei Bände solcher Dokumente herauszugeben. Das Werk Dr. Hohlstedts vermag unmittelbar die gewaltige Dramatik der deutschen Geschichte seit 1849 lebendig zu machen. Die Auswahl ist ausgezeichnet und trifft mit sicherem Blick diejenigen Kundgebungen, Briefe usw., die für das geschichtliche Werden der Zeit besonders bestimmend oder kennzeichnend sind. Blassartig werden dadurch geschichtliche Ereignisse in eine ganz andere Beleuchtung gerückt, als sie einem großen Teil des deutschen Volkes bisher erschienen.

Ein sinnfälliges Beispiel hierfür gibt die Geschichte der deutschen Kaiserkrone 1870. Hier wird ein Brief König Ludwigs II. an dessen Bruder Prinz Otto vom 25. November 1870 veröffentlicht, in dem Ludwig mitteilt, daß er recht viel Trauriges erlebt habe, weil er sich gezwungen sähe, dem König von Preußen das Anrecht der deutschen Kaiserkrone zu stellen. „Zammervoll ist es,“ so heißt es in dem Briefe, „daß es so lam, aber nicht mehr zu ändern.“ Wenige Tage darauf, am 30. November, schreibt derselbe Ludwig II. an den König von Preußen: „Es ist mir ein erhebender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu tun.“ Welche erbärmliche Zweifelpolitik ergibt sich aus diesen beiden Dokumenten! Besonders wertvoll sind auch die Berücksichtigungen aus dem Tagebuch des Kronprinzen Friedrich, die mit leitender Drahtdarstellung, wie der deutsche Kaisergedanke bei dem König von Preußen auf stärkste Abneigung stieß. Kronprinz Friedrich vermerkt vom späteren Kaiser Wilhelm I. folgendes: „Er lag in äußerster Aufregung, er könne uns gar nicht schildern, in welcher verzweifeltsten Stimmung er sich befände, da er morgen von den alten Preußen, an welchen er allein festhalte und fernhin auch festhalten wollte, Abschied nehmen müßte.“ Im höchsten Jörn sprach der König schließlich auf, brach die Verhandlungen ab und erklärte von der zu morgen angesetzten Feier nichts mehr hören zu wollen. . . . unter solchen Eindrücken leiteten wir die zu morgen angeordnete großartige deutsche Feier ein.“ Auch hier ist es überflüssig, zu diesen Dokumenten nur einen Satz hinzuzufügen; sie zeigen, wie wertvoll es ist, zur Gewinnung des objektiven Urteils auf die unmittelbarsten Quellen zurückzugehen.

## Einschränkung der Eidesleistung?

Die in Juristenkreisen vielfach vertretene Meinung, daß vor Gericht zu viel geschworen werde, erfährt eine neue Beleuchtung durch eine statistische Feststellung, die einem Berliner Blatt Anlaß zu einer Erörterung der Frage durch verschiedene Autoren bietet. Von allen Prozessen vor den Schwurgerichten sind 75 Prozent Meineidsprozesse. Erheblich mehr als in den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden in den Strafprozessen Eide geleistet. Es ist sicher zutreffend, wenn man sagt, daß vor den Gerichten Groß-Perles täglich rund tausend Eide abgelegt werden. Diese ungeheure Quantität des Eides führte zu der Frage, ob das bisherige Verfahren zweckentsprechend ist, jeden Zeugen und bei jeder Aussage zu vereidigen. In den Erörterungen wird festgestellt, daß der Richter durchaus die Möglichkeit haben müsse, nicht in jedem Falle zur Vereidigung zu schreiten. Vor allem sei eine Abschaffung der Vereidigung in mehr oder weniger belanglosen Angelegenheiten dringend erforderlich. Die Vereidigung der Sachverständigen erscheine im allgemeinen entbehrlich. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß die Zeugen noch viel nachdrücklicher als bisher auf die schweren Strafen aufmerksam gemacht werden, die die wesentlich falsche Angabe nach sich zieht. Namentlich wird auch von psychologischen Gesichtspunkten hingewiesen, den Eid für die allerwichtigsten Fälle anzuwenden, während man in einer ganzen Reihe von Fällen mit dem Hinweis auf die Gesetze der Moral und die Folgen der Unwahrheit vor Gericht würde auskommen können.

## Die Anruhen in China.

\* London, 29. Dezember. (Draht.) Nach Meldungen aus Dongkong hat ein britischer Zerstörer eine Reihe von ausländischen Missionaren und Schwestern befreit, die von chinesischen Piraten verschleppt worden waren. Einer Landungsabteilung wurde die Auslieferung der Gefangenen zunächst verweigert, später aber wurden sie jedoch ausgeliefert, ohne daß ein Schuß gefallen wäre. In Kanton haben die Militärbehörden alle für die Bekämpfung eines neuen kommunistischen Aufstandes nötigen Maßnahmen ergriffen. 31 Kommunisten wurden enthaftet. In Chanohai ist der Vertreter einer russischen Nachrichtenagentur verhaftet worden, in Santau erlitt das gleiche Schicksal ein russischer Vizekonsul und ein Handelsvertreter. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das russische Konsulat in Santau ist niedergebrannt, das japanische Konsulat in Tschantscha ist zerstört.

## Ein italienischer Konsul in Rußland ermordet.

△ Moskau, 29. Dezember. (Draht.)

In der vergangenen Nacht ist in der Nähe von Odessa die völlig unbefleckte Leiche des italienischen Vizekonsuls Cozzi gefunden worden. Italienische und russische Behörden besichtigten den Fundort. Nach Angaben der Russen soll es sich um einen Raubmord handeln. Die Untersuchung ist im Gange. Die italienische Botschaft hat sich bisher zu der Angelegenheit noch nicht geäußert. Man darf gespannt sein, wie Rußland die Kunde aufnehmen wird. Nach seiner bisherigen Politik wäre es keine Ueberraschung, wenn er wieder einmal vernehmlich mit dem Säbel rasseln würde.

## Deutsches Reich.

— Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Hälfte des Dezember weiter zugenommen, wobei die starke Kälte und die dadurch bedingte Unterbrechung fast jeglicher Außenarbeit eine große Rolle spielte. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von rund 605 000 am 30. November auf 831 000 am 15. Dezember, also um 226 000 oder 37,4 Prozent. Die Zahl der Krisenunterstützten nahm im gleichen Zeitraum um rund 24 000 (von 147 000 auf 171 000) oder um 16,6 Prozent zu. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen ist somit von 750 000

ist bereits im Jahre 1927 verwendet worden. Was sonst an Geldern dem Hypothekemarkt ausfließen wird, ist unverhältnismäßig gering. Die Hypothekendarlehen werden wie im Vorjahre nur 150 Millionen Mark an die Bauwirtschaft abgeben können, ebenso können sich die Träger der öffentlichen und der privaten Versicherungen nicht entschließen, über den bisher abgegebenen Betrag hinauszugehen. So bleibt nur der Zustuß an Kapitalien von den Spartassen übrig. Diese hatten für 1927 200 Millionen Mark angefüllt, tatsächlich aber 550 Millionen Mark ausgeben. Leider ist es nicht möglich sein, einen gleich hohen Betrag im Jahre 1928 dem Baumarkte zuzuführen. Die Spartassen haben bestritten, höchstens 300 Millionen Mark für den Wohnungsbau auszugeben. Kemmer der Verhältnisse auf dem Baumarkte würden für das Jahr 1928 einen Fehlbetrag von nahezu einer Milliarde an. Durch diesen Ausfall an Baugeldern wird sich ergeben, daß wir im allergeringsten Falle etwa 90 000 Wohnungen herstellen können, womit noch nicht einmal die Hälfte des Aufschubbedarfs an Wohnungen, ganz abgesehen von den fehlenden 600 000 Wohnungen gedeckt wird. Es bleibt also nichts weiter übrig, als mit den verfügbaren Beträgen Wohnungen in einfacherer und billiger Form herzustellen. Darüber hinaus müßte man, wie man in der „Morgenpost“ über die Kurierung der Angestelltengehälter noch nicht abgeschlossen sind. Diese Vorschläge werden nach den „Vergütungsgruppen“, die sich den Besoldungsgruppen angleichen, festgesetzt und folgendes Ausmaß erreichen: Für die Vergütungsgruppen 3 bis 5: Verheiratete 20, Ledige 10 Mark, Gruppen 6 bis 9: Verheiratete 25, Ledige 20 Mark, Gruppen 10 bis 12: Vierzig bis dreißig Mark und Gruppe 13 sechs bis fünfzig Mark.

— Die Reichstreue des bairischen Ministerpräsidenten Held wird durch eine Mitteilung des durch den Nobelpreis ausgezeichneten Professor Quippe arell beleuchtet. Danach hatte Held im Oktober 1918, als im bairischen Landtag ein Antrag beraten wurde, der Landtag solle in einer eigenen Entscheidung die unläßbare Angelegenheit Bayerns zum Reich belonen, erklärt, Bayern müsse sich auf die Notwendigkeit einrichten, sein Schicksal von dem des Reiches zu trennen.

— Die Beratungskommission für Auslandsanleihen hat ihre Arbeit noch nicht endgültig aufgenommen und deshalb die auf den 6. Januar anberaumte Sitzung verschoben.

— Auf dem Kreuzer „Berlin“, der gegenwärtig in Genua liegt, empfing der Kommandant am Mittwoch die italienische Presse. Kapitän Kolbe dankte für die freundschaftliche Aufnahme und brachte ein Hoch auf den König von Italien und die italienische Marine aus.

— Mit der Unterstützung der Ostpreußen befaßte sich der Verband der preussischen Provinzen in seiner letzten Landesdirektoren-Konferenz. Ob irgendwelche Beschlüsse gefaßt wurden, wird nicht mitgeteilt.

Die Regierungsbildung in Lettland wurde, wie aus Riga gemeldet wird, der deutschen Fraktion übertragen, nachdem die lettlandischen Demokraten und die Merkanten die Übernahme der Regierung abgelehnt hatten. Wenn die Bemühungen der Deutschen fehlschlagen, wird das Parlament voraussichtlich aufgelöst werden.

## Aus Stadt und Provinz.

### Eine neue Kältewelle.

Aber nur von kurzer Dauer? —

Dann Silvesterstürme?

Es ist wieder empfindlich kalt geworden, wenn auch die Quecksilbersäule noch nicht den Tiefstand erreicht hat wie vor Weihnachten. Diesmal haben wir aber keine „Temperaturumkehr“, denn es herrscht oben auf dem Ramm die gleiche Temperatur wie im Tale, nämlich 10—12 Grad. Sonst bringt aber das herrliche Winterwetter prächtigen Sonnenschein und schöne Aussicht. Besonders das Gebirge bietet wieder ein wunderbares Winterbild. Die Schlittenbahnen sind jetzt in gutem Zustande und reichen bis in die Gebirgsdörfer herab. Die Beschaffenheit der Skifähre löst aber noch zu wünschen übrig, weil die Schneedecke verharstet ist.

Bereits am 2. Weihnachtstfeiertage deuteten Beobachtungen der Wetterlage im Observatorium Krietern bei Breslau auf einen Wetterumschwung hin. Das Barometer begann unverhältnismäßig rasch und stark zu steigen. Gleichzeitig begann am Dienstag kalte Polarluft wie bei der letzten Kältewelle vom nördlichen Eismeer über Schweden und Finnland nach Süden und Südwesten vorzustoßen. Bereits am Dienstag abend war die Ostsee und Norddeutschland bis an die Südeten von polarer Luftmasse überflutet. Die zum größten Teile noch zusammenhängende Schneedecke begünstigte durch Strahlung der Frost, so daß die Temperaturen im Flachlande bis zu 8 Grad und im Hochgebirge bis zu 16 Grad sanken. Vollkommene Aufheiterung war eingetreten. Schlesien befand sich also ebenso wie Norddeutschland im Bereich einer neuen Kältewelle. Im Westen reichte die Grenze der polaren Luftmassen bis nach Nordfrankreich, nach dem Kanal und erstreckte sich auch über England. Auf dieser Linie kam es beim Zusammenprallen der Kaltluftmassen mit den warmen aus dem Westen über dem Atlantik zu den schweren Schneestürmen in England und über dem Kanal. Die Wetterfachverständigen erklären jedoch, daß die neue Kältewelle bei uns nicht die Stärke erreichen wird, wie die vergangene. Selbst Schweden und Finnland haben dieses Mal nur Tiefsttemperaturen bis zu 20 Grad, während das letzte Mal dort bis zu 40 Grad erreicht wurden. Es sei daher bei uns nur mit Tiefsttemperaturen bis etwa 10 Grad im Flachlande und 20 Grad im Hochgebirge zu rechnen. Weiter erklären die Wetterfachverständigen, daß diese neue Kältewelle nur von kurzer Dauer sein wird. Es sei auch in diesem Jahr an Silvester und Neujahr mit dem um die Jahreswende stets beobachteten so. Silvesterstürmen zu rechnen. Verschiedene Feststellungen des Observatoriums Krietern deuten bereits darauf hin. Die Warmluft, die über Island eine Temperatur von plus 13 Grad hervorruft, beginnt auf den Norden überzuziehen und größere Störungen hervorzurufen, die sich Ende der Woche auch bei uns auswirken werden.

### „Nur Tanz“ im Harz — „Wettangeln“ im Erzgebirge!

Da anscheinend die Mehrheit des Reisepublikums kein Vergnügen am Reisen zu finden scheint, wenn nicht geschimpft werden kann, muß man zuweilen untersuchen, welche Berechtigung diesen Schimpfereien zugrunde liegt. Da kommt es nun, gerade im Winter, immer wieder vor, daß die Verhältnisse im Riesengebirge als höchst unzuverlässig und abscheulich geschildert werden, während man den Harz, das Erzgebirge und andere Wintersportgebiete in den Himmel hebt. Natürlich wenn man irgendwo war, wo die Erwartungen nicht ganz erfüllt wurden, da mußte es ja anderswo besser gewesen sein! Um aber gleich von vornherein den in sicherer Aussicht stehenden Schimpfereien auf das Riesengebirge zu Weihnachten 1927 ein wenig die Spitze abzubreaken, sei auf Folgendes aufmerksam gemacht. Wir lesen in der „D. R. am Mittag“ über Weihnachten im Harz unter der Überschrift „Am Harz gab es nur Tanz“:

Einsame Schneehäuschen, die der lauwarme Regen übrig gelassen hat, scheinen den sportwütigen Fremdling ironisch anzugrinsen, sich über die Versammlung von Skiern und Robeln in den Vorhallen der Hotels lustig zu machen. Schwere, regenverfündende Nebelwolken rauben vollends jede Stimmung.

Sportlich also absolutes Fiasko. Nicht aber gesellschaftlich.

Ein Paar nach dem andern schleicht aus dem Saal, bis lange nach Mitternacht fast alle Hotelgäste vor der Tür stehen, um das Wunder der sich immer mehr dem Nullpunkt nähernden — aber auch, ihn nicht erreichenden — Thermometersäule zu beflaunen.

Na also! Und im Erzgebirge? In der betreffenden Zeitschrift lautet die Überschrift ganz deutlich „Wettangeln im Erzgebirge“, und es steht geschrieben:

— — — Also auf den Fichtelberg! Wozu haben wir denn die Schwebebahn? Als wenns da schwebst, rutschst du nach oben, und wenn du noch oben geschwoben bist, dann merkst du, daß die Firma Schnee, Eis & Co. dort auch keine Niederlage hat. Wer Schnee haben will, muß ihn sich selbst schlagen. Was in und über Oberwiesenthal von Schnee liegt, ist hoffnungslos verharstet.

Die unentwegten Trockenstiehlrlinge sind begeistert. Zum ersten Male der Turnhalle entwachsen, sind sie glücklich, daß das, was ihnen als Schnee vorkommt, so schön backt. Es „wacht“ der Mensch mit seinen höheren Zwecken. Aber Fabri kommt doch nicht hinein. Ganz formvollendet kommt man sich auch nicht vor, wenn die Füßen um die nicht wasserdichten Schneeschuhe spritzen. Außerdem, was soll man mit Regen, wenn man auf Schnee angezogen ist?

— — — Eigentlich sollte morgen ein Wettschwimmen veranstaltet werden. Das mußte aber abgeseigt werden, weil die Ballkleider der Damen für Badzwecke viel zu weit ausgeschnitten sind. Dagegen findet ein Wettangeln statt, bei dem, wie üblich, der Fisch der Leidtragende ist. Wir sind alle gespannt, wer sich wen angeln wird. Und dieses nennt man Wintersport.

Da sind wir Wilden im Riesengebirge doch wirklich bessere Menschen. Wir konnten unseren Gästen zwar in der Talregion und im Vorgebirge nicht viel Möglichkeiten für den Wintersport bieten, aber mit dem Hochgebirge war schon „allerhand“ anzufangen. Und von denen, die in diesen Tagen bereits wieder nach Hause mußten, haben wir es mit eigenen Ohren vernommen, daß sie ganz zufrieden waren, sowohl die Skiläufer wie die Robler. Das Riesengebirge scheint den übrigen deutschen Mittelgebirgen also auch bei notorischer Ungunst der Verhältnisse immer noch stark überlegen zu sein.

### Werbendausstellung in Breslau?

Von der Veranstaltung einer großen Ostland-Ausstellung mußte man in Breslau, wie gemeldet, aus finanziellen Gründen absehen. Inzwischen ist man auf den Gedanken gekommen, eine in finanzieller Beziehung durchführbare Werbetausstellung im Jahre 1929 in Breslau zu veranstalten. Den Hauptteil der Ausstellung soll eine vollkommener fertige und eingerichtete Siedlung von tausend Wohnungen bilden, die alle Erfahrungen auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und der Wohnungsökonomie unter besonderer Berücksichtigung der Klein- und Mittelwohnformen umfassen soll. Im Anschluß daran ist noch eine technisch-wirtschaftliche Hallenausstellung geplant. Man hofft, dafür auch die Reichsforschungsgesellschaft für den Wohnungsbau zu interessieren. Nach Abschluß der Ausstellung sollen die Häuser wie auch die Wohnungseinrichtungen verkauft oder vermietet werden und auf diese Weise die Kosten der Ausstellung decken. Mit der Ausarbeitung eines Entwurfs ist Professor Rabing beauftragt worden.

### Inventurausverkäufe.

Noch brangen die Sabentische, noch errechnet sorgenvoll der Familienvater, wie er mit den kärglichen Mitteln seines Gehaltes auskommen soll, und schon wieder winken große Ausgaben. Der Inventurausverkauf steht vor der Tür. Tausende von Familien pflegen während dieser Zeit den gesamten Bedarf an Wirtschaftsgüter, Wäsche, Kleidung, Schuhen einzukaufen.

Der Inventur-Ausverkauf ist in Niederschlesien durch eine Verordnung des Regierungspräsidenten vom 7. März 1927 geregelt. Diese Verordnung bestimmt, daß Saison- und Inventur-Ausverkäufe nur vom 2. Januar bis zum 28. Februar und vom 1. Juli bis zum 30. August stattfinden dürfen. Es sind im Jahre nur entweder zwei Saison-Ausverkäufe oder ein Saison-Ausverkauf und ein Inventur-Ausverkauf gestattet. Die Dauer eines Saison- oder Inventur-Ausverkaufs darf einen Zeitraum von zwei Wochen nicht überschreiten. Diese Frist darf auch insofern nicht überschritten werden, als durch allzu frühe Ankündigung oder Ausbhangung von Reklameschildern, Bettverteilung oder andere Propaganda diese Zeit künstlich verlängert wird. Im allgemeinen pflegen Verkäufe gegen die gesetzlichen Vorschriften schon deshalb nicht einzutreten, weil sich bei der einzelnen Warengattungen, bei den einzelnen Geschäften eine bestimmte Zeit, die auch vertraglich festgelegt ist, eingebürgert hat, in der die Inventur-Ausverkäufe veranstaltet werden. Den Beginn machen Warenhäuser und ähnliche Betriebe, sowie die Konfektion, später folgen, namentlich die Schuhgeschäfte.

Die Vorbereitungen des Inventur-Ausverkaufs werden innerhalb von fünf Tagen getroffen. Zwischen Weihnachten und Neujahr ist ja sowieso in allen Geschäften stille Zeit, Käufe werden nur wenig abgeschlossen, es setzt vielmehr die Hochwasser-Unterschiedsverkehr ein. Die Arbeit ist recht erheblich. Erstens muß der Abschluß des Weihnachtsgeschäftes gemacht werden, zugleich muß eine Bestandsaufnahme der Waren und Lager fertiggestellt werden, um festzustellen, welche Artikel besonders gut, welche schlechter ge-

gangen sind, wo nur noch Einzelstücke vorhanden sind, und was nachbestellt werden muß. Da müssen die Preise geändert werden. Die Lagerchefs haben die schwierige Aufgabe, die mehr oder minder großen Preisnachlässe festzusetzen, und gleichzeitig beginnt die große Inventur-Ausverkaufs-Deformation. Was hier an Kleinarbeit geleistet wird, kann sich der Laie kaum vorstellen. Hunderte müssen mit anfassen, wenn die Wände und Säulen der einzelnen Räume drapiert werden, um jene phantastischen Gebilde aus kleinsten Gegenständen, wie z. B. aus Taschentüchern oder Nähgarn zu errichten, die die Bewunderung jedes Besuchers des Warenhauses erregen.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß im Inventur-Ausverkauf gar keine zurückgesetzten Waren zum Verkauf kommen, daß sich vielmehr die großen und kleinen Häuser mit Partiewaren und Ramschposten eindecken. Diese Behauptung ist — wenn auch etwas Wahres an ihr ist — doch wesentlich übertrieben. Zweifellos hat man reichlich Gelegenheit, im Inventur-Ausverkauf sehr günstig einzukaufen zu können, weil es zahllose Gegenstände ganz erheblich unter Preis, ja selbst unter Einkaufspreis, zu erstehen gibt. Wenn behauptet wird, niemand werde so töricht sein, eine oder sogar mehrere Waren unter Einkaufspreis abzukaufen und damit freiwillig einen Verlust hinzunehmen, der vielleicht zu vermeiden ist, so ist dem entgegenzuhalten, daß vielfach der Verkauf zu diesem Preis noch immer günstiger ist, als wenn man den Gegenstand jahrelang liegen ließe und darauf wartete, bis sich ein Käufer findet. Der Grundsatz jedes Geschäftes muß sein: rasch die Waren umzusetzen. Da kann man sich selbstverständlich nicht mit Restposten, die viel Verwaltungsarbeit machen, Platz wegnehmen, Kapital kosten, aufhalten. Darum entschließt sich der Kaufmann häufig, Preise für manche Gegenstände, die durchaus nicht minderwertig sind, so stark herabzusetzen, daß sie rasch einen Käufer finden. Bei Sachen, die der Mode unterworfen sind, ist eine erhebliche Preisherabsetzung ohne weiteres verständlich.

Der Erfolg des Inventur-Ausverkaufes wird umso größer sein, je mehr es dem Kaufmann gelingt, seinen Umsatz zu steigern. Dies kann selbstverständlich nur auf dem Wege einer großzügigen Reklame geschehen. Dem dient in erster Linie die **Zeitungsreklame**. Einmal wartet das große Publikum schon immer auf die Anzeigen des Inventur-Ausverkaufes, und wer nicht mit- oder nur klein inseriert, von dem wird angenommen, daß er gar keinen oder nur einen unbedeutenden Inventur-Ausverkauf veranstaltet. Aber außer an die Interessierten wendet sich auch die Zeitungsreklame an die Tausende, Zehnt- und Hunderttausende von Lesern, die die Zeitung durchblättern und die selbstverständlich auch dem Inseratenteil ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

\* **(Personalnachricht.)** Der Generaldirektor der Kalkwerke Schirnhaus Aktiengesellschaft, Otto Weigel, ist mit Gültigkeit am 2. Januar 1928 zum Handelsgerichtsrat beim Landgericht Liegnitz ernannt.

\* **(Ihren 90. Geburtstag)** wird am 31. Dezember Frau verwitwete Ernestine Pohl geborene Riefewalter, Viehmarktstraße 6a, begehen können.

\* **(Für die Ermittlung der Feuermelder-Attentäter)** hat die Polizeiverwaltung eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

w. **(Eine Verbesserung in den Triebwagen der Reichsbahn)** auf der Strecke Hirschberg-Bolsaun ist in Angriff genommen worden. Um ein sicheres Einsteigen des Publikums zu gewährleisten, hat man an der linken Seite der Eingänge ebenfalls eine Handstange angebracht. Der Führerstand für das Fahrpersonal ist jetzt durch eine Schiebetür getrennt worden.

w. **(Unfall eines Installateurs.)** Beim Anbringen einer Antenne auf einem Baum stürzte der in Ober-Schreiberhau wohnende Installateur Breuniger ab und zog sich einen rechten Oberarmbruch zu. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte durch das Sanitätsauto in die Wohnung nach Schreiberhau geschafft.

\* **(Die Maul- und Klauenseuche)** ist unter dem Rinder- und Schweinebestände des Gutbesizers Josef Hauptmann in Boigsdorf ausgebrochen.

\* **(Auf dem Wochenmarkt)** am Donnerstag waren sowohl Verkäufer wie Käufer nicht so zahlreich vertreten wie sonst. Die alte Erfahrung, daß der erste Markt nach den Festtagen immer geringen Verkehr aufweist, wurde auch diesmal bestätigt. Hierzu kam noch die empfindliche Kälte. Auf dem Buttermarkt gab es infolge des großen Angebotes bei geringer Nachfrage einen kleinen Preissturz. Es wurde für das Pfund Butter zunächst 1,70 Mark gefordert, zum Schluß wurde aber vereinzelt das Pfund sogar mit 1,50 Mark verkauft, ein Preis, der schon lange nicht erreicht worden ist. Eier kosteten 15 Pfg. das Stück, Küken 11 Pfg. Schlachtgänse wurden mit 1,00 und 1,10 Mark das Pfund angeboten. Der Geflügelmarkt beginnt wieder größeren Umfang anzunehmen, sind doch die berühmten Taubenmärkte in den Nachbar-

städten im Anzuge. Die Gemüsepreise waren im allgemeinen unverändert. Verhältnismäßig stark war wieder das Angebot an Apfelsinen und Südrüchten. Von Apfelsinen waren die billigsten 20 Stück für eine Mark zu haben. Die Verkäufer klagten allgemein über schlechtes Geschäft.

\* **(Für die vielen Schüllinge der Evangelischen Nothilfe)** fand eine Weihnachtsbescherung in der Woche vor Weihnachten im Kantorhaussaale statt. Vielen Alten, die nicht erscheinen konnten, wurden die Gaben ins Haus gebracht.

\* **(Der vierte hauswirtschaftliche Lehrgang im Haus „Vergessen“)** in Fischbach hat am 22. Dezember sein Ende gefunden. Die Abschlußprüfung brachte gute Ergebnisse. Dem Rest der Prüfungsstunden folgte ein fröhliches Beisammensein der Lehrkräfte mit den Schülerinnen und einigen Gästen. Der neue Kursus beginnt am 7. Januar.

\* **(Durchdruck von telephonisch aufgegebenen Telegrammen)** kann der Besteller im Bereich des Ortsfernsprech nebes-Hirschberg vom 1. Januar ab erhalten. Das Verlangen nach einem Durchdruck kann sowohl auf Zeit als auch im Einzelfall gestellt werden. In diesem Falle ist es unmittelbar vor Beginn der Telegrammaufgabe auszusprechen, also schon auf die Meldung des Amtes „Hier Telegrammaufnahmestelle“ mit dem Worte: „Durchdruck“. Der verlangte Durchdruck wird dem Telegrammabnehmer unter Briefumschlag als Postsache übersandt. Wünscht der Absender die Ausführung auf andere Weise, so muß dies beim Verlangen des Durchdrucks besonders angegeben werden. Als Sondergebühr wird für jeden einzelnen Durchdruck ohne Rücksicht auf die Länge des Telegramms eine Gebühr von 20 Pfennigen erhoben, womit auch die Zustellung durch die Post abgegolten ist. Wird ein Durchdruck erst verlangt, wenn die Aufnahme des Telegramms bereits begonnen hat, oder nachträglich, so ist eine Sondergebühr von mindestens 1,20 Mark zu zahlen. Die Post haftet nicht für Versehen bei der Aufnahme von Telegrammen durch Fernsprecher. Berichtigungen kann der Absender nur durch eine gebührenpflichtige Dienstinotiz verlangen.

\* **(Das aufgehobene Fernsprechgeheimnis.)** Für die Beschränkung des Telegraphen- und Fernsprechgeheimnisses in strafgerichtlichen Untersuchungen bringt das geänderte Telegraphengesetz am 1. Januar neue Vorschriften. Es kann auch Auskunft über den Inhalt der Gespräche erteilt werden. Eine Beschlagnahme von Gesprächen kommt nach wie vor nicht in Betracht. Gerichte und Staatsanwaltschaften können auch nicht verlangen, daß der Gesprächsverkehr durch die Post überwacht oder durch andere, z. B. gerichtliche oder polizeiliche Behörden mitgehört wird. In Untersuchungen ist den Gerichten und der Staatsanwaltschaft Auskunft über die Telegramme an und von dem Beschuldigten zu erteilen, auch wenn keine Beschlagnahme ausgesprochen ist, auch über die Gespräche und deren Inhalt. Die Polizei und das Finanzamt erhalten nur Auskunft, wenn sie ein Ersuchen oder eine Ermächtigung des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft vorlegen. Dies gilt alles auch für Privatklagen, das Steuer- und das Militär-, aber nicht für Verwaltungsstraf- und Disziplinarverfahren.

\* **(Regierungspräsident und Landarbeiter-Wohnungen.)** Im Interesse der Förderung der Errichtung von Werkwohnungen auf dem Lande hat der Liegnitzer Regierungspräsident eine ähnliche Verordnung erlassen, wie der Breslauer Regierungspräsident. Nach dieser Anordnung kann es der Liegnitzer Regierungspräsident nicht billigen, wenn bei dem Vorliegen eines rechtskräftigen Räumungsurteils eine Werkwohnung im Wege der polizeilichen Wiedereinweisung des Herausgegebenen in Anspruch genommen wird. Die Landwirtschaftskammer bringt nun diese vom Regierungspräsidenten in dieser Frage eingenommene gleiche Stellung zur Kenntnis, um die Befürchtungen mancher Landwirte gegen den Neubau von Landarbeiter-Werkwohnungen zu beseitigen.

\* **(Kampf gegen das Kurpfuschertum in den Fach- und Berufsschulen.)** Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen in der seiner Verwaltung unterstehenden Schulen während des Unterrichts über Gesundheitspflege in geeigneter Weise über Kurpfuschertum und Geheimmittelunwesen aufgeklärt werden. Der Grund zu dieser Verfügung liegt in der Gefährdung der Volksgesundheit und in der Ausbeutung Unersahrener besonders auf dem Gebiete der übertragbaren Krankheiten, wozu vornehmlich die teilweise marktstreuerischen, zu viel versprechenden und irreführenden Ankündigungen der Kurpfuscher und Geheimmittelhändler beitragen.

\* **(Zuschlagszahlung für Versicherungsrenten.)** Die Januar-Renten aus der Invalidenversicherung werden beim Postamt Hirschberg und den ihm unterstellten Postagenturen bereits an diesem Freitag gezahlt. Zu den laufenden Monatsbeträgen erhalten die Rentenempfänger folgende „einmalige“ Zuschläge: a) Empfänger einer Invalidenrente (J., K. und A.) neun Mark und dazu für jedes zuschuberechtigte Kind (Kinderzuschub) 3 Mark, also z. B. für einen Invalidenrentenempfänger mit 1 bezugsberechtigtem Kinde 12 Mark Zuschlag, b) Empfänger einer Witwen- und Witverrente (W. und WK.) 9 Mark, c) bei Waisenrenten (O) jede bezugsberechtigte Waise 3 Mark, also beispiels-

weise 3 Kinder 9 Mark Zuschlag. Die Zuschlagsbeträge sind über den eigentlichen Rentenbetrag in Zahlen zu setzen und vom Empfänger in einfachster Form (nur Name) anzuerkennen; zum Beispiel: 9 Müller, 21 Mark 45 Pf.

\* (Auch für Neujahrsglückwünsche) wird die Hindenburg-Subiläumspostkarte willkommen sein. Die Postkarte mit eingedruckter 8-Pfennig-Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarke ist bei allen Wohlfahrtsstellen wie auch bei den Postanstalten zum Preis von 15 Pfennigen zu haben. Für Briefe kommen die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken in Betracht. Wie in anderen Ländern, muß es sich auch in Deutschland immer mehr einbürgern, in der Zeit der großen Feste durch Wohlfahrtsbriefmarken Mittel für caritative Zwecke aufzubringen. Der Wohlfahrtsbeitrag der Hindenburg-Subiläumsmarken kommt bekanntlich dem nothleidenden Mittelstand, den Sozial- und Kleinrentnern zugute.

\* (Vorsicht bei der Verwendung von Blitzlicht!) Bei der Verwendung eines Apparates zur Erzeugung von Blitzlicht durch einen Photographen auf einem Volksfest hat sich ein schwerer Fall dadurch ereignet, daß die Blitzlichtlampe in den Vorratsbehälter für Blitzlichtpulver, der circa 200 Gramm dieses Pulvers enthielt, zurückschlug und den Behälter hierdurch zur Explosion brachte. Durch die hierbei entstandene Flamme wurden 17 in der Nähe stehende Personen zum Teil schwer verletzt. Daraufhin hat der preussische Handelsminister die zuständigen Aufsichtsbehörden erucht, der Verwendung der genannten Apparate besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere wird dafür Sorge zu tragen sein, daß das Publikum aus der unmittelbaren Nähe der Blitzlichtapparate ferngehalten wird.

\* (Ueber die Verhütung von Wasserschäden bei großer Kälte) veröffentlicht das Städtische Wasserwerk eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

iz. Märadorf bei Giersdorf, 29. Dezember. (Deutscher Elternbund. — Vaterländischer Frauenverein.) Wie schon mitgeteilt wurde, ist auch hier eine Ortsgruppe des Deutschen Elternbundes gegründet worden. Der Elternbund erstrebt die Pflege echt deutschen Geistes, Ueberbrückung der Gegensätze in unserer deutschen Volke und gegenseitiges Verständnis der Volksglieder, enge unmittelbare Verknüpfung von Elternhaus und Schule, bestmöglichen Auf- und Ausbau des deutschen Schulwesens. Daher will der Bund die gemeinsame deutsche Schule schaffen und fördern helfen, die Schule, die der gesamten deutschen Jugend Bildung und Erziehung auf Grund des gemeinsamen deutschen Kulturgutes vermittelt. Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach. Die Aufnahme in den Deutschen Elternbund geschieht ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Religion. — Donnerstag vor Weihnachten fand die Weihnachtsbescherung des Vaterländischen Frauenvereins für die Ortsarmen statt.

\* Schreiberhau, 29. Dezember. (Der Verkehr) ist hier als gut zu bezeichnen. Nur die niederen Ortsteile sind nicht vollbesetzt. Besonders am zweiten Feiertag herrschte in unserem Orte ein außerordentlich lebhaftes Treiben. Freitag wird ein großer Schlittenfesto abgehalten werden, der ein Gegenstück zum Johannisfestzug im Sommer bilden soll. Am dem Feste, der um 3 Uhr nachmittags beim Hotel Josephinenhütte beginnen und sich durch Moriental bewegen wird, werden nicht nur Schlitten aller Art, sondern auch Rodel, Bob's usw. teilnehmen. Am Sonnabend wird der Niederschlesische Eislaufverband ein Eisfest veranstalten, zu dem ausgezeichnete Schlittschuhläufer erwartet werden.

\* Schreiberhau, 29. Dezember. (Diebstahl.) In einem hiesigen Lokale wurde am zweiten Feiertag einem hier auf Urlaub weilenden Hirschberger Gebirgsjäger ein graugrüner Dienstmantel gestohlen.

l. Crommencau, 29. Dezember. (Die Gemeindevertretung) beschloß, unter Inanspruchnahme der Hauszinssteuer ein Dreifamilienhaus im kommenden Sommer zu bauen; alle weiteren Vorarbeiten wurden einer Paulommission übertragen. Eine Gemeindekrankenpflegestation wurde gegründet und der erforderliche Betrag bewilligt. — Die persönliche Feuerlöschentst.-Abfügungsgebühr wurde mit 10 gegen 3 Stimmen auf 10 Mark je Jahr festgesetzt. — Aus der Fremdenverkehrssteuer wurden dem Verkehrsverein 100 Mark überwiesen.

l. Altkemnitz, 29. Dezember. (Der Kaninchenzuchtverein „Farbenklub“) bescherte Freitag im Gerichtskreisraum 20 arme Kinder.

o. Schildau, 29. Dezember. (Unfall auf dem Bahnhof.) Auf dem Bahnhof verunglückte der Arbeiter Schmidt vom Dominium Hoberstein beim Aufladen von Brekstroh; er fiel von dem vollbeladenen Wagen und zog sich schwere Kopf- und Knieverletzungen zu. Die Sanitätskolonne brachte ihn nach dem Hirschberger Krankenhaus.

o. Lähn, 29. Dezember. (Laubenmarkt.) Am 4. Januar wird hier der berühmte Laubenmarkt, der der größte Schlesiens ist, stattfinden.

o. Antoniald, 29. Dezember. (Der Schornsteinbrand.) über den in Nr. 301 berichtet wurde, entstand auf dem Simonischen Grundstück; er konnte mit Hilfe der im benachbarten Sägewerk beschäftigten Arbeiter bald gelöscht werden.

st. Rungenbors-gräflich, 29. Dezember. (Amtsniederlegung.) Der Arbeiter Adolf Menzel, der 40 Jahre lang das Amt eines Nachtwächters ausgeübt hat, gibt es mit dem 1. Januar ab.

o. Schmottseifen, 29. Dezember. (Kinderaufführung.) Ueberfüllt war der Saal des Gasthofs „Zur Eisenbahn“. Gespielt wurde von Kindern der Kirchschule das in Form einer Operette von Josef Stöck geschriebene Stück „Die Weihnachtstafel“. Die Kinder spielten wieder sehr gut.

\* Vollenhain, 29. Dezember. (Wassernot an den Weihnachtstages.) Der Landwirt Vorrmann in Langhelwigsdorf sah sich am Mittag des ersten Feiertags gezwungen, Hilfe gegen Wasserzugeschuld anzurufen. Es wurde daher durch Feueralarm die Wehr zusammengerufen. Im Dorfbach hatten sich sehr große Schneewehen gebildet, so daß das Wasser austrat und die Vorrmann'sche Besitzung fast vollständig unter Wasser gesetzt hatte. Die Gefahr konnte aber bald beseitigt werden.

\* Simsdorf (Kreis Vollenhain), 29. Dezember. (Schweres Unglück am heiligen Abend.) Beim Dreschen geriet am heiligen Abend der Maschinensführer Paul Gaber mit der Hand in die Maschine, wobei er furchtbare Verletzungen erlitt. Die rechte Hand wurde ihm vollständig abgerissen und der Arm mehrere Male gebrochen. Der Verunglückte wurde im Auto in das Krankenhaus in Vollenhain gebracht.

xl. Landeshut, 29. Dezember. (Seinen 85. Geburtstag) konnte der Handelsmann August Franz begehen. Krankheit fesselt ihn an das Bett.

r. Schömburg, 29. Dezember. (Unfall auf der Straße.) Auf dem Heimwege begriffen, überfah die Frau eines hiesigen Zollbeamten beim Ueberschreiten der Landeshuter Straße zur Liebauer Straße bei der durch einen unglücklichen Zufall dort herrschenden Finsternis den durch einen Passanten gezogenen Sportschlitten; sie trat in den Schlitten und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Schienbeinbruch und schwere Verrentung des Knöchels zuzog.

m. Betschdorf, 29. Dezember. (Gestorben) ist im 75. Lebensjahre der frühere Gemeindevorsteher, Bauergutsbesitzer Ferdinand Kluge. Er war 41 Jahre für die Gemeinde tätig.

r. Langenöls, 29. Dezember. (Der Dienstag-Regelklub) in der „Brauerei“ hat auch in diesem Jahre wieder den Ortsarmen und Bedürftigen eine Weihnachtstafel bereitet, indem er an 24 Personen je 10 Mark zur Verteilung brachte. Ferner sind an die Ortsarmen und ausgeteuernten Erwerbslosen von der Gemeinde je 5 Mark als Weihnachtsgeschenk zur Verteilung gebracht worden.

dr. Wüßgiersdorf, 29. Dezember. (Eine Uhr aus Holz.) In fünfvierteljähriger mühevoller Arbeit schafften hier der Drechslcr Schimmel und der Wertmeister Franz eine kunstvolle Schnitkarbeit. Sie stellten eine größere Uhr aus Holz her und fertigten auch das Räderwerk aus Holz. Die Vorderseite enthält in reichen Schnitereien Darstellungen der vier Jahreszeiten.

\* Breslau, 29. Dezember. (Aus Breslau entführt?) Dienstag abend traf im Berliner Polizeipräsidium aus Breslau die Nachricht ein, daß die 19jährige Adelheid Schröter aus der Lauensteinstraße in Breslau in der Cäcilienstraße von einem 60jährigen Manne entführt worden sei. Als Flüchtlinge wurde Berlin angegeben. Die Bahnhofswachen in Berlin wurden angewiesen, alle aus Breslau ankommenden Personen genau zu beobachten. Mittwoch vormittag hielt die Wache am Schlesienschen Bahnhof nun ein auffallend hübsches junges Mädchen in Begleitung eines Mannes an. Es stellte sich heraus, daß es sich um die angeblich Entführte handelte. Ihr Begleiter wurde als der 45 Jahre alte Pastor a. D. Waldemar Menzke aus Breslau festgestellt. Sie gab bei ihrer Vernehmung an, sie habe den Pastor durch einen Lehrer kennengelernt. Sie habe die Absicht gehabt, nach Berlin zu fahren, um bei einem großen Konfektionshaus eine Stelle als Mannequin anzunehmen. In der Cäcilienstraße in Breslau habe sie zufällig Menzke getroffen, der sich ihr angeschlossen. Die Polizei ist zur Stunde bemüht, die Angaben nachzuprüfen.

## Gerichtssaal.

### Hamburger Streiflicht.

#### Ein feines „Kabarett“.

Es gibt in Hamburg gewisse Straßen, in denen man gut tut, abends nicht allein spazieren zu gehen. Wenigstens nicht, wenn man Wert darauf legt, seine Uhr oder Brieftasche wieder mit nach Hause zu nehmen. Selbst die Polizisten, die dort patrouillieren, zeigen sich nicht einzeln, man sieht sie nur in Form von Doppelposten mit entschertem Revolver herumgehen. Für ein „Kabarett“ in einer dieser Straßen war ein Ballett engagiert. In welcher Klasse das „Kabarett“ gehört, kann man daran erkennen, daß den Tänzerinnen ausdrücklich vorgeschrieben war, sich von abends acht Uhr bis morgens vier Uhr im Lokal aufzuhalten. Sie durften

nicht nach Hause gehen, wenn ihre Arbeit beendet war. Das Kabarett war also nichts anderes als eine Animierkneipe übler Sorte, wie wir sie in verschiedenen Hafenstädten finden.

Das Ballett aber bestand aus Tänzerinnen und nicht aus Animierdamen. Die Tänzerinnen hatten sich wohl verpflichtet, bis 4 Uhr früh im Lokal anwesend zu sein. Aber sie hatten sich nicht verpflichtet, zu animieren. Die jungen Mädchen blieben nach Beendigung ihrer Tänze zusammen mit der Ballettmeisterin sitzen, unterhielten sich miteinander, kummerten sich aber im übrigen nicht um die anderen Gäste des Lokals, insbesondere nicht um die Herren Kabaliere, die derartige „Kabarets“ besuchen. Das war natürlich dem Kabarett-Direktor oder, um im Hamburger Jargon zu reden, dem Boos, ein Dorn im Auge. Er suchte einen Grund, das Ballett fristlos entlassen zu können. Und der fand sich auch. Nachdem das Ballett schon 10 Tage lang gearbeitet hatte, beteiligte sich die Ballettmeisterin und eine Tänzerin am Kundanz. Als beide bei der Kapelle vorbeikamen, erlaubten sie sich einen in Künstlerkreisen häufig angewandten Scherz. Sie steckten sich vor den Augen des Sarraphonbläfers eine Zitrone in den Mund. Die beabsichtigte Wirkung trat auch sofort ein, denn bei dem Musiker zogen sich unwillkürlich die Gesichtsmuskeln zusammen, und er vergab, sein Instrument zu blasen. Einen Augenblick wurde über diesen Scherz gelacht, dann ging alles wieder seinen gewohnten Gang. Nur der Boos beruhigte sich nicht, sondern glaubte, jetzt den geeigneten Grund zur fristlosen Entlassung gefunden zu haben. Mit den Worten: „Euch geht's wohl zu gut!“ verteilte er unter den Mädchen Rippenstöße. Die Ballettmeisterin verbat sich diese Unverschämtheit und erhielt daraufhin ebenfalls einen Stoß. Jetzt holte die junge Dame ihrerseits aus und verabsolgte dem „Direktor“ ein paar Ohrfeigen. Das war eine große Dummheit. Denn der „Direktor“, ein baumlanger, stiernackiger Athlet, versetzte der kleinen zwanzigjährigen Ballettleiterin einen wohlgezielten Kinohaken. Die junge Dame flog zunächst gegen eine Säule und blieb dann besinnungslos in einer Ecke liegen. Der Boos kümmerte sich nicht im geringsten um sein Opfer. Die Mitglieder des Balletts bemühten sich um die Verwundete und veranfaßten deren Ueberführung in das Krankenhaus, wo man außer einer Gehirnerschütterung noch einen Knöchelbruch feststellte.

Jetzt klagte die Ballettmeisterin gegen den rohen Hamburger Direktor vor dem Arbeitsgericht um Zahlung der Löhne für sich und ihr Ballett für die Zeit des Vertragsmonats und weiterhin auf Schadenersatz für die Zeit, in der sie nicht arbeiten konnte. Die Tänzerin geht noch heute am Stod und wird voraussichtlich noch drei bis vier Monate in Behandlung bleiben müssen, ehe sie daran denken kann, ihren Beruf wieder auszuüben. Das Arbeitsgericht hat der Klageforderung voll entsprochen. In der Urteilsbegründung wird ausdrücklich festgestellt, daß die Handlungsweise des Beklagten eine beispiellose Robeit darstellt.

## Kunst und Wissenschaft.

### Der Zensor über die Zensur.

Dieser Tage hat der Leiter der Theaterabteilung im Polizeipräsidium Berlin, Regierungsrat Dr. Adriani, einen recht interessanten burchaus sachlichen Vortrag über die staatlichen Zensur-Einrichtungen gehalten.

Nhm zufolge verwirft Adriani unbedingt die Vorzensur, die durch die Verfassung abgeschafft ist, und nach der früher jedes Stück vor der Aufführung der Genehmigung des Polizeipräsidenten bedurfte. Dagegen betont er, daß jeder Staat Angriffen gegen seinen Bestand entgegenzutreten müsse. Infolgedessen haben die Behörden die Pflicht, zu kontrollieren, ob die Harmonie des staatlichen Lebens durch die Aufführung als solche gestört wird. Nicht ein ästhetisches Werturteil zu fällen, ist Sache der Polizei, sondern zu prüfen, ob von der Aufführung eine Erschütterung der öffentlichen Ordnung befürchtet werden muß. Nur in diesem Sinne faßt Adriani die Aufgabe des Zensors auf. Wenn dagegen einzelne Zuschauer persönlich an den auf der Bühne geäußerten Ueberzeugungen anderer Anstoß nehmen, dann habe der Staat keine Veranlassung und kein Recht, irgend welche Konsequenzen zu ziehen. Zu allen Zeiten sei der Durchschnittsbürger durch Genies in Unruhe versetzt worden. Denn der Künstler sei seinem Wesen nach Rebell und müsse aus inneren Drang bestehende Grenzen überschreiten, um Neuland zu entdecken. Vor allen Dingen müsse der Zensor parteipolitisch völlig unbeflüßelt sein und sich nach keiner Seite beugen. Wenn der Zensor auf Grund seiner Wahrnehmungen über die Wirkung einer Aufführung zu der Auffassung kommt, daß die öffentliche Ordnung oder das sittliche Gefühl der Mehrheit verletzt wird, kann er an Abwehrmaßnahmen denken. Aber auch dann, so sagt Adriani, sollte ein Verbot nur in schwersten Fällen in Betracht gezogen werden, wenn z. B. das erforderliche Ziel durch Streichungen nicht erreicht werden kann.

Wie anders die Zensur jetzt arbeitet, im Vergleich zu der Vorkriegszeit, dafür führte Adriani als aktuelles Beispiel Bedeutsames „Schloß Wetterstein“ an. Ehemals war das Stück in Berlin, München und Wien verboten. Dabei hatten sich die „Sachverständigen“ sehr verschieden geäußert. Der eine bezeichnete das Werk als „langweilig, aber unbedenklich“, der andere befürchtete eine Gefährdung der Sittlichkeit. Dann wurde „Schloß Wetterstein“

1919 nach Abschaffung der Zensur in München ausgepfiffen, und die Schauspieler wurden mit Stinkbomben und faulen Eiern beworfen. So ändern sich die Ketten und die Auffassungen, und schon daraus ergebe sich, daß die Zensur sich von künstlerischen Werturteilen unbedingt fernzuhalten habe.

### Ein weiser und gerechter Zensor!

X Der Posten des Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität in Berlin, der durch den Tod des Mozart-Biographen Hermann Albert erledigt ist, wurde Professor Dr. Arnold Schering in Halle a. d. S. angeboten.

X Für den Berliner Opernhausumbau sind bisher veranschlagt 8,8 Millionen Mark, die voraussichtlichen Gesamtkosten werden sich auf 10,5 Millionen Mark belaufen. Die Wiederaufnahme der künstlerischen Arbeit soll nun endlich Anfang April 1928 erfolgen.

X Das Rosenger-Beimatgut. Der Steiermärkische Landtag hat beschlossen, einen Betrag von 12 000 Schilling zum Ankauf des Rosenger-Beimatgutes in Upl bei Krieglach zur Verfügung zu stellen. Damit wird ein bereits im Jahre 1921 gefaßter Beschluß des Steiermärkischen Landtages endlich ausgeführt.

X Das Recht auf Besuch hinter den Kulissen. Unter den Abonnenten der Großen Oper in Paris herrscht Aufregung. Seit Jahr und Tag besteht nämlich dort die Sitte, daß die Abonnenten freien Zutritt zu den Kulissen haben, um dort den weiblichen Darstellern ihren „Respekt“ zu Füßen zu legen. Der neue Direktor der Oper hat plötzlich den Abonnenten den Zutritt zur Kulisse verboten. Man hat schon alles mögliche versucht, um dieses Verbot aufzuheben, sogar Diplomaten und Minister in Bewegung gesetzt, aber es scheint, daß es erst zu einem Rechtsstreit kommen wird, in dem die Entscheidung fallen wird, ob die Abonnenten tatsächlich ein Recht auf Besuche hinter den Kulissen haben.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Sportliches Erleben.

Der moderne Mensch steht in Gefahr, seine Seele für dürftigen Tagelohn zu verkaufen. Er opfert sein ganzes Ich dem Gebot, Geld zu erwerben, erstarrt in sachlich-sachlicher Betätigung, wirtschaftlicher Zweckvergessenheit und mechanischer Alltäglichkeit. Das übrige Interesse wird meist an Vergnügungen, Sentimentalitäten und dergl. verachtet. Flachheit, Beengung der Persönlichkeit, Verschüttung der Tiefe des Gemüts mit Scheinwerten, Nichtigkeiten sind Zeichen unserer Zeit.

Doch es gibt lebendige Kräfte, die sich gegen diese drohende Kulturzerfetzung auflehnen. Gesunde Völker haben sich schon immer geweihrt, wenn die innere Unfreiheit und Herrschaft einseitiger Prinzipien drückend wurde. Auch gegen die unnatürliche Vernünftigkeit sind bereits in der ganzen Welt starke Kampf-Fronten entstanden, die Jugendbewegung, mit ihr das Wandern und Turnen, der Sport.

Was ist denn der neuzeitliche „Sport“, und was will er?

Seine Jünger treiben Leibesübungen, aber nicht nur zum Vergnügen und zur Körperpflege, sie streben auch nicht bloß nach Leistungssteigerung und technischer Vollendung. Nein, der Sportler sucht kühnes Erleben, seelische Erhöhung. Er sehnt sich nach einer frei gewählten Tat, nach Wettstreit. Kamendlich die Jugend findet großes Gefallen daran, ihre Kräfte zu messen, sei es im Kampf gegen Gleichgesinnte, sei es mit den Naturgewalten. Der jugendliche Uebermut will sich auch in körperlichem Sichstummeln austoben. Beim Sport kommt hierzu noch das stille und zähe Ringen des Menschen gegen die eigene Schwäche. Endlich einmal frei und ganz auf sich gestellt erlebt unser Ich seine ähhere Bereitschaft. Der mannhafte Sport bedeutet demnach immer einen uneigennütigen friedlichen Wettkampf mit dem Ziel der Persönlichkeits-Steigerung des Einzelnen im ideellen Interesse der Gesamtheit. Darum verlangt der Sport auch eine harte Stählung durch ensthaftige Arbeit und erzeugt er das Streben nach Bestleistungen. Wahrer Sport bedingt außer Körperkraft und technischer Fertigkeit aber auch ein opferndes Gemüt, mithin den ganzen Menschen. In dieser reinen Form gedeiht er nur als Erlebnis einer beseelten Gemeinschaft, die sich für größere Gedanken einzusetzen versteht. Der Sport sollte stets eine Herzens-Angelegenheit aller Schichten eines jeden Volkes sein.

[Rangliste der Vereinsmeisterschaft 1927.] Die Leistungen der Leichtathleten weisen eine feste und gesunde Aufwärtsbewegung auf. In den Kämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft, die diesmal Laufen über 100, 300 und 3000 Meter, Kugelstoßen und Speerwerfen, Hoch- und Weitsprung umfassen, brachte es Eintracht Braunschweig auf 488 Punkte, während vor sieben Jahren Frankfurt 1860 mit nur 271 Punkten Vereinsmeister werden konnte. Die Rangliste der Vereine mit den besten Durchschnittsleistungen hat folgendes Aussehen: 1. Eintracht Braunschweig 488 Punkte, 2. Viktoria Hamburg 473 Punkte, 3. Schwarz-weiß Essen 445 Punkte, 4. V. f. B. Leipzig 443 Punkte, 5. Polizei Hamburg 422 Punkte, 6. Stuttgarter Ridders 414 Punkte, 7. Simsbüttel Hamburg 407 Punkte, 8. V. f. B. Stuttgart 401 Punkte, 9. V. f. B. Jena 399 Punkte, 10. Viktoria 96 Magdeburg 382 Punkte.

# Die Masken des Justus Luverra.

1) Roman von Fred Relius.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bachtold, Braunschweig.

Im gleichen Augenblick blickte sich der alte Guderode. Er schwankte stark. Beinah' wäre er gefallen.

„Verzeihung . . . haben Sie Ihr Taschentuch verloren, Herr von Verling . . .“

„Um Gottes willen, Erzellenz . . .“ Beschämt und ritterlich sprang Henner zu. „In der Tat.“ Sein Blick fiel auf die eingestrichelten Initialien und die Adelskrone. „Tausend Dank! Aber welche Waise . . .“

„Keine,“ sagte Herr von Guderode. Er lächelte ein wenig. „Freundlich und vesamant, wie alle, ran'e Menschen lächeln. — Und dann war dies:“

Der Metallrand auf der Schwelle, die den Korridor begrenzte, hielt den Etiefesabsatz Henners. Menschen fürzten zu. Versuchten aufzuhalten. Zu spät . . .

Henner sah das Chaos von Gesichtern. Bemühte sich, die Beine zu bewegen. Fühlte in der rechten Hessel wilden Schmerz. Dachte taumelnd das Empfinden: rechter Knöchel ist gebrochen, rechter Knöchel ist gebrochen, rechter Knöchel ist gebrochen . . .

Die Arztkabine mündete zum inneren Gange von Dec G. Auf dem weiß bedeckten Sofa ausgebreitet lag Henner. Währenddessen Brett, Verban, Seng, Lattie zugezogen wurden, erzählte er dem Arzt: erst seit wenigen Tagen unterwegs . . . nach Cairo . . . bringende Geschäfte . . .

Wasserblaue Augen hatte der . . . die typisch starren Rüge eines Seemanns. So blickten Menschen ohne Lösung, die Henner. Welch ein Dasein, die die Stürme der Wiklaba hin- und herzuführen . . . jahrelang, jahrahnlang . . .

Der Arzt sah Henner an. „Trotzdem das Pein . . . hier und hier. Immerhin, Sie haben Glück. Nichts gebrochen.“ Er zeigte auf die Stellen unter dem Geleit. „Nur verstaucht. Zwei Tage liegen. Bis wir Alexandria erreichen. Sitze . . .“

Er hatte sich herumgedreht. Farb ra w r eingetreten.

Armer, lieber Henner . . . sagte sie. Zwischen die Karbol- und Jodgerüche mischte sich der Duft von Frangibani, der von ihr herüberwehte. Weches . . . Frauenhaftes lag in ihren Augen.

Henner lachte. „Destino, Barbara. Das Schicksal . . . Da hast Du es. Wie ich sagte: Man entrinnt ihm nicht. Es ist wie eine Sphäre ohne Ende.“

## VI.

Auf den Speisesaal der „Salseswig“ warfen Prismenkrone märchenhaftes Licht. Es reflektierte in den facettierten Spiegeln und dem Schmuck der Lampen.

Von einer mächtigen Kuppel überwölbt, ging dieser Speisesaal durch zwei Gänge. An kleinen Tischen konnte man in ihm das Diner nehmen. Wenn man es nicht vorzog, in einem der entzückenden Salons zu sitzen, die zur Seite lagen . . . Oder à la carte in jenem Restaurant französischen Geschmacks zu speisen, in dem der Geist Hoffinis, des berühmten Salinners, w h'e und in dem man alle Kostbarkeiten für den Gaumen vorfand, die die Phantasie erinnern konnte.

Da Henner zu Bett lag, hatte Barbara erwidert, ob sie nicht allein in der Kabine speisen sollte. Aber so unendlich Wehes krieg heut aus der Seele, aus allen Ecken st rzten schw rze Bilder auf sie ein. Man spürte etwas Neues . . . Fremdes in der Brust, das keinen wollte und sich schmerzhaft regte.

Tiefe Traurigkeit besiel sie. Das ganze Leben war von kaum zuvor gefühlter Bangigkeit erfüllt.

Erst im letzten Augenblick entschloß sie sich, im großen Speisesaal zu essen. Sie kam zu spät. Die Kavelle spielte. Die Stewards hatten schon die Suppe aufgetragen. Der größte Teil der Tische war besetzt.

Barbara fand einen kleinen abgeleierten Tisch. Sie sah sich um. Die Gäste waren durchweg elegant gekleidet. Herren mit der weichen, fleischen Hemdbrust unter Smoking und Frack. Damen in Dinertouleten . . . mit viel Schmuck . . . Juwelen, wie man sie in Amsterdam aus einer Diamantenhörse antraf.

Wald nach Barbara kam Herr von Guderode. Er fiel ein wenig auf: das weiße Haar . . . die Diskontinuität der Erscheinung . . . das geläutete rechte Auge . . . vor allem aber seines tablich kurzen Schraubens beider Unterschenkel und der beiden Stöße wegen.

Unweit von der Türe blieb er stehen. Es schien, als ob er jemand suche. Sein Auge fiel auf Barbara. Er marschierte auf sie zu. Er verbeugte sich. Wieder war das müde, resignierte Lächeln auf den alatt rasierten Lippen.

„Mein gnädiges Fräulein . . . darf ich um die hohe Ehre bitten, das Diner an Ihrer Seite einzunehmen? Ich finde immer, daß das Essen eine Angelegenheit der Unkultur und Barbarei bedeutet, wenn die Nähe einer schönen Frau die kulinarischen Genüsse nicht in Melodien umsetzt.“

„Aber bitte Erzellenz! Nur muß ich bemerken, daß der Grundton meiner Seele heut' auf Dur gestimmt ist. Es wäre mir daher

unendlich peinlich, wenn der Braten sich als zäh erweisen würde und die Spargel nicht die nötige Zartheit hätten.“

„Ich werde mich anstatt des Bratens und der Spargel Ihrer Anmut freuen,“ sagte Herr von Guderode liebenswürdig. „Darf ich nun vor allem fragen, wie es dem Baron von Verling geht, mein gnädiges Fräulein?“

„Seinem kranken Beine geht es leidlich, nur sein Seelenzustand macht mir etwas Sorge. Er ist seit kurzem von dem Bahn gefallen, daß das Schicksal eine Sphäre ohne Ende und das Zentrum überall, vor allem in ihm selbst, zu finden wäre.“

„Dann ist Baron von Verling etwas — exzentrisch eingestellt. Das ist eine nicht ganz angenehme Weltanschauung. Immerhin . . . in etwas hat er recht. Das Leben ist wie eine arane, haubige Straße. Und wenn wir mal auf eine Blume treten, so will das nicht bedeuten, daß die Welt ein Garten voller Blumen ist.“

Herr von Guderode ließ den goldenen Cherry Vintage langsam über seine Zuna gleiten. Die Kinaer, die das Glas am Munde hielten, waren seitdem lang und wundervoll geformt . . . feingegliedert liefen sie zu schmalen Mäaeln wie die Kinaer einer Frau.

„Sie kannten meinen Vater?“ fragte Barbara. „Wie wir Diplomaten uns so kennen. Ich ging nach Petersburg, als er nach London kam. Immerhin, ich habe manches Bolos Game mit ihm gespielt. Häufig traf ich ihn im Athenäum und im Metropolitan. Dann vergingen Jahre und Jahrzehnte. Im letzten Winter reiste ich nach Kairo. Damals sah ich Ihren Vater wieder. Kurz vor seinem Tode . . .“

Herr von Guderode wechselte gewandt das Thema. Er sprach von seiner diplomatischen Vergangenheit . . . von seinen Reisen. War überall zu Hause, wo das elegante und moderne Leben pulste. Im Kairener Denabouse, wie im Rib-Hotel in London, im Konstantinopler Pera-Palace, wie bei Danieli in Venedig, im Pariser Claridge, wie im Baden-Badener Stephanie-Hotel, im Interlaken Victoria, wie im Neoroseo in Nizza.

„Man sieht die Welt mit andern Augen, wenn man sie in jeder Kaste ihres Herzens kennt. Alle Dine sind so anders, wie im Trugbild unseres Traums. Die Erkenntnis stimmt zuletzt ein wenig traurig. Man wird hoffnungslos und müde.“ Herr von Guderode machte eine Pause. „Aber warum rede ich von solchen trüben Dinen? Ich bin ein alter Schwäber. Verzeihen Sie . . . Sie wollten mir von sich erzählen. Sie reisen nach Aegypten, um die Erbschaft Ihres toten Vaters anzutreten?“

„Ich will von seinem Tode hören,“ sagte Barbara. „Ich weiß so wenig von ihm. Nichts von seinen letzten Tagen. Ich möchte wissen, wo er ruht. Und das andere . . . gewiß — auch Erbschaftsachen sind in Kairo zu erledigen.“

Herr von Guderode sah sie an. Das rechte Auge war durch das hinabgeklappte Lid geschlossen. Vor dem linken hina das starke, scharf geschliffene Cinalas. Unter seinem Schliß verzerrten sich die Iris und Pupille.

„Ihr Herr Vater war sehr abergläubisch,“ sagte er betont und langsam. „Als wir uns zum letzten Mal in Kairo sahen, sprach er mir von einer unheilvollen Ahnung, die sich an sein Geld und an die Zukunft seiner Tochter knüpfte.“

Der Steward hatte eben leht den Nachtsch aufgetragen. Barbara erhob sich. „Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir zum Parlourroom hinüber. Ich möchte abscheiß von dem Menschen trübel hören, was Sie mir von meinem toten Vater sagen werden.“ Langsam ging sie vor. Die Erzellenz kam, sozusagen mit den Stöcken tastend, hinterher.

Geschickt verteilte Paravents . . . Blumen über Blumen . . . sanft gedämpftes Licht verhängter Lampen . . . fest geschlossen. Eichenstübe . . . diskret verstaubter Duft von kostbaren Essenzen — so war der Parlourroom.

An der Marmorfassung einer englischen Kaminattrappe ließ sich Barbara in einem tiefen Ledersessel nieder. Sie war erreat. Die feinen Spitzen ihrer Finger klypten aneinander und entfernten sich.

„Darf ich helfen, Herr von Guderode?“ Er machte eine leichte Reiguna, mit dem schlanken Oberkörper. „Nein — gehorsamt Dank. — So — ich sitze. Darf ich rauchen, gnädiges Fräulein?“

Die Stewards eilten auf dem schweren Teppich lautlos hin- und her. Sie servierten Mokka und die Zigaretten. Sie entfernten sich mit leisen Schritten.

„Damals traf ich Ihren Herrn Baba im Sportklub,“ sagte Guderode. „Man spielte Bolos — erst auf Bierden, dann — zum Ehern auf Eseln. Es war ein sonderbares Schauspiel. Später ging Ihr Vater mit mir in die „New Criterion Bar“. Wir hatten viel zu plaudern. Von alten Zeiten und gemeinsamen Bekannten. Schließlich sprach er auch von sich. Von seiner Krankheit und von seinem nahen Ende. Er ahnte es.“

**Gedenket der hungernden Vögel!**

Stumm und still sah Barbara in ihrem Sessel. Ströme der Empfindung flossen in ihr durcheinander. Jedes Wort, das Guderode von dem toten Vater sagte, saugte sich in ihre Seele. Sie wußte, daß es all ihr Sein erfüllte. Dennoch schien es so sonderbarerweise, daß die Kraft zum Denken und zum geistigen Erfassen loser wurde . . . sich in Rebel löste.

„Da ist ein Traum gewesen . . . man kann es als Vision bezeichnen, der ihn quälte. Er träumte, daß Sie ihn besuchten. Er führte Sie zum Safe der Bank. Er zeigte Ihnen alle Schätze vor, die ihm gehörten. Das Geld, die goldenen Prunkfassetten mit den edlen Steinen und Kleinodien. Alle diese Dinge waren nah von Tränen. Diese Tränen schienen wie der Niederschlag des Weinens und des Blutens und des Sterbens um des Goldes willen. Daran hingen Seelenmarterner armer Mütter, Männerstücke, die Seufzer krierender und kranker Kinder. Es schien, als ob sich alle Sünde, alles Elend . . . alle Lasten, aller Kummer und Verzweiflung, die der Mammon in der Welt geschaffen, in den Tränen bargen.“

Barbara erschauerte. Sie dachte an den Morgen im Tresorergewölbe der Kairer Bank. Als der Vater ihr das Kennwort und den Mechanismus des Verschlusses zeigte und sie fragte: „Was ist Dir, Barbara?“ Damals hatte sie gesagt: „Ich dachte an die vielen Menschen, die vor Not und Hunger sterben.“

Vorerst hingen diese Tränen nur wie kleine Silbertröpfchen an den Scheinen und Kleinodien. Aber immer größer wurden sie . . . immer mehr an Zahl. Sie flogen an wie eine Flut.

Da geschah das Wunder. Ihr Vater hob die Hände und beschwor Sie, sich und die Valeurs zu retten. Sie rafften an sich, was sie fassen konnten: Bündel Pfund- und Dollarnoten . . . goldene Prunkfassetten und Juwelen. Die Kluten teilten sich vor ihnen. Die Türen des Tresorergewölbes taten sich, von unsichtbarer Hand geöffnet, auf. Sie verliehen Credit Quornais. Sie fuhren mit dem Gelde zu den Bankgewölben des „American Express“. Als Sie es dort wiederum in einem Safe verschlossen, waren alle Scheine unversehrt und trocken. Das Gold und die Juwelen glänzten . . .

Die Mahnung dieses Traumes verfolgte Ihren Vater bis zu seinem Tode. Er sah in diesem Traume einen Wink von oben. Eine visionäre Mahnung, daß durch Sie das Geld aus dem Tresor des Credit Quornais in eine andere Bank zu schaffen sei. Es schien ihm, daß ein Fluch an diesem Orte und dem Gelde haften, den nur Ihre reinen Hände bannen könnten. Es war das Ahnen um die Dinge in der Tiefe . . .

Guderode beugte sich ein wenig vor. Er fixierte Barbara, als ob er eine manisch-krante Kranke vor sich habe, deren fixe Wahrheitsidee er bannen müsse. Er sagte unbeschreiblich milde:

„Sie werden diese Sorge Ihres toten Vaters achten, gnädiges Fräulein! Sie werden die Valeurs aus dem Tresor des Credit Quornais entfernen . . . Versprechen Sie mir das!“

Den Kopf hob Barbara. Sie wollte lächeln. Ihr Lächeln wurde zur Grimasse. Sie wollte denken: alles das sind Hirngespinnste . . . Phantastiegebilde dieses mehr oder weniger sonderbaren Herrn von Guderode. Sie fühlte, wie der Willen locker wurde . . . sich in müde Leere löste.

Wieder beugte sich der alte Herr nach vorn. Seine Hand griff zu ihr. Diese sonderbaren langen und gepflegten Finger legten sich auf ihren Arm. Leicht und flüchtig fühlte Barbara sie auf der Haut. Fühlte sie wie einen Hauch den Pulsschlag aufwärts gleiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Wir haben keinen Schlager!

Wir haben keinen Schlager!

Darüber täuschen sich alle die vielen nicht hinweg, deren oft gehäufte banale Sorge es ist: „Was macht der Meyer — am Himalaya“, so wenig wie jene nicht minder zahlreichen, die der Amalthea den Umgang mit ihrem Gunnikavalier so sehr verübeln, daß sie's bei jedem Anlaß in alle Winde hinausstreuen müssen. Daran ändert auch nichts, daß sich wiederum ein Autor des sanften Rufes der um ihre Absatzförderung besorgten Blumenläden — „Licht Blumen sprechen“ — besonnen hat und, mit einem verschleierte Blick in die Zeit des süß heraufschend duftenden Kliefers, aus dem sich so hübsche Tantiemen extrahieren lassen. „Zwei rote Rosen“ unter Zugabe eines heißen Russes erblühen ließ. Oder die treuherzige Indiskretion: „Heut' war ich bei der Frieda — das tu' ich morgen wieder . . .“

Sie alle haben gewiß das Reue in sich, zum großen Schloager zu werden, sowie manche andere Antwort auf diesen mit seinen Einnahmen verbundenen Titel, die zu zitieren man sich's verlaggen muß. Es wird ja soviel gedichtet und gesungen!

Tatsache ist: wir haben keinen Schlager.

Ueber den Begriff „Schlager“ herrscht einige Verwirrung. Die Musikverleger — wer wird es ihnen verargen — wollen alle bei ihnen herauskommenden Cassenhauer so genannt hören. Die Autoren danach gefragt, zählen, „nur so z. B.“ alle ihre einschlägigen Erzeugnisse auf. Was schon weit bedenklicher ist.

Einer hat sehr genau gewußt, was ein Schlager ist, und hat es, anständigerweise, nicht für sich behalten:

Was jede Köchin summt,  
Was jeder Kutscher brummt,  
Was jeder seine Schusterbus pfeift,  
Der Dümmele begreift,  
Und Idiotische streift . . .“

Und hatte, wie man sieht, aus seiner gründlichen Kenntnis sogleich einen Schlagertext zu machen versucht. Es erging dem, der also sang, wie es allen naturgemäß ergehen muß, die baargenau wissen, wie man's macht und was verlangt wird: sie treffen's nicht. Ein anspruchsvoller Gaumen allein hat noch keinen zum Kochkünstler gemacht. Und so hat dieser Schlager auch die Erwartungen unerfüllt gelassen.

Die „Welle“ aber, wird man mit Recht einwenden, seien in dieser sonst vollständigen Interpretation vernachlässigt worden, obgleich sie „Valencia — ta ta ta tanta tanta tanta“ mitgesungen haben. Die zurzeit der Verfassung des Kulturschlagers in diesen Kreisen vermutlich noch verbreitete Schamhaftigkeit ist eben indessen abgestreift worden.

Dies ist es: Ein Volk, auch die ganze Welt vor ambulanten Märktenverkäufers ebenso wie der Herr Staatssekretär, zumindest seine Gattin, unterliegen wie einem infektiösen Virus, dem gewöhnlich primitiven Liebes, dem, fast immer, albernen Text; und da können sie tun, was sie wollen, sie kriegen es einfach nicht mehr los. Das dauert dann eine Weile, manchmal viele Monate — dann ist der Kliefers, dann sind die Rosen verweilt, dann meint man nicht mehr, wenn man auseinandergeht (Hirsch), Puppchen ist kein Anagnostern mehr (Gilbert), o nein, Schwärmschchen hat es längst satt bekommen, zu schlammern und zu stummern (Pinte), und die Mädellein hantieren nicht mehr Untern Linden (Kollo), obgleich sie, des Auges nach dem Besten spottend, es trotz alledem noch tun.

Das alles längst erstorbene Schlager, die so populär sie auch waren, im Vergleich zu den Absatzgebieten (man ist versucht „Infektionsherden“ zu sagen), auf die deutsche sprechenden Länder beschränkt blieben.

Die ganze Welt war es indes, die sich auf Bananen kaprizierte, die grobe zivilisierte Welt gestattete lange genug den Augen Valencias, ihr Unwesen zu treiben, was nicht hinderte, daß Deutschland außerdem sein Herz in Heidelberg verloren wähnte, daß es sich dessenunachtet wieder lassen mußte, um der Erde, soweit sie bewohnt, aufzutragen, alle Tanten ohne Unterschied der Art und Klasse von Meister Nelson grüßen zu lassen.

In die Millionen gingen die Auflagenziffern, in die Hunderttausende Mark wurden an diesem und jenem verdient.

Der Schlager ist heute, bekennen wir es offen, ein Kulturfaktor, und es kommt weniger darauf an, ob mit positivem oder negativem Vorzeichen, als darauf — daß er eben da ist!

Und wir haben derzeit keinen . . .

Richtiger: wir haben noch zu viele, wir haben uns noch nicht auf einen, den wirklichen, ausgewachsenen, geehrt. Doch er wird bald da sein, weil er kommen muß, es darf einfach nicht sein, daß die bunte Reihe der — trotz alledem — gefälligen Liebes ohne Fortsetzung bleibt. Wird's einer der einaus erwählten Aspiranten machen oder ein Außenseiter? Wie kommt er überhaupt in die enge Wahl?

In den Cafés, Kinos, Varietés, im Radio wird der Antworter gewiß, in Revuen und Kabarett gesungen und auf Schallplatten abhört. Das Publikum nimmt diesen oder jenen mit nach Hause, infiziert Köchinnen und die Nachbarkleute, Trubchen sitzt ihn schon den ganzen lieben Tag am Piano — Diesem ist wiederum mehr für den anderen — bis einer sich aus der Gruppe dieser Konkurrenten losgelöst hat und, von der allgemeinen Gunst des Publikums getragen, nicht mehr zur Ruhe kommt. Dann pfeift und singt und grüßt und brummt und heult man ihn solange, bis er einem zum Hals herausgeschrien ist.

Und dann ist wieder für den nächsten großen Schlager Platz.

Den Autoren der vom Publikum weniger favorisierten Schlagerlieder bleibt eine tröstliche Hoffnung: das sensationelle Schicksal der „Rimfaldaten“ von Fessel, einem Lied, das vor vielen Jahren einen mittelmäßigen Erfolg hatte. Ricita Balieff, der Leiter des New Yorker „Charve Lourie“, eines berühmten russischen Kabarett, etwa dem „Blauen Vogel“ in Berlin vergleichbar, nahm es, nachdem es die Fachleute schon als verloren angesehen, in sein Programm auf und machte es zum absolut erfolgreichsten Schlager dieser Zeit. In Amerika zunächst, dann kam es wieder nach Europa und Deutschland zurück, gefolgt von fünfstelligen Dollarabrechnungen. Ein Ausnahmefall — sicher! Welcher Autor aber hielt sich nicht ebenfalls für soviel Glück legitimiert?

Indes, noch können sie darauf verzichten, aus dieser Erlösumgebung Trost zu ziehen; noch hat das Publikum seine Wahl nicht getroffen.

Martin Gause.

## Bunte Zeitung.

### Kälte und Schnee überall.

#### Nachlassen des Sturmes im Kanal.

tt. Paris, 29. Dezember. (Drahtn.)

Aus ganz Frankreich kommen Meldungen über Verheerungen durch Stürme und Uberschwemmungen, sowie über eine neue Kältewelle. In Paris ist das Thermometer im Laufe des gestrigen Tages auf 2 Grad unter Null gesunken. Nordfrankreich bezeichnet ausgiebige Schneefälle, die den Automobilverkehr außerordentlich behinderten. Im Kanal haben die Stürme im Laufe des Tages etwas nachgelassen, so daß der Schiffsverkehr zwischen Frankreich und England teilweise wieder ausgenommen werden konnte. An der Küste der Normandie und auf dem Atlantischen Ozean tobte der Sturm dagegen so heftig, daß die meisten Schiffe Zuflucht in den Häfen suchen mußten. Marne, Maas, Aisne, Rhone führen Hochwasser. Das Unwetter hat gestern einen neuen Eisenbahnunfall herbeigeführt, indem eine Rangiermaschine auf einen Personenzug zwischen Marquise und Caffres auffuhr, wobei drei Personen verletzt wurden.

London, 29. Dezember. (Drahtn.)

Obwohl es gelungen ist, die Folgen der letzten Schneefälle und des Sturmes in England in gewissem Grade zu beheben, ist der Verkehr noch außerordentlich behindert. Im Eisenbahnverkehr sind noch Verspätungen durch gefrorene Weichen und Signalanlagen zu verzeichnen. Einige Linien sind noch immer schneebedeckt. Auch einige der hauptsächlichsten Landstraßen sind noch infolge Schneebedeckung unpasseierbar. Die Straße von London nach Sebenoals ist durch einen hohen Schneewall gesperrt. Der frühere Landstöß des Herzogs von Wellington, Standom Lordship ist durch einen Brand schwer beschädigt worden, da es der Feuerwehr des am nächsten gelegenen Ortes nicht gelang, die Brandstätte zu erreichen. Eine andere Feuerwehrabteilung mußte sich über einen Kilometer weit einen Weg durch die Schneeverwehungen graben, ehe sie am Brandplatz ankam. Auf dem Kanal herrscht noch immer schwerer Sturm. Zwischen Dover und Calais konnten keine Dampfer verkehren. Die Southern Railway hatte den Versuch gemacht, mit zwei Dampfern den Dienst Follstone-Boulogne aufzunehmen. Bei Eintreffen des Dampfers Enadine in Follstone, der 650 Passagiere aus Boulogne landete, wurde jedoch festgestellt, daß das Schiff infolge der erlittenen Beschädigungen für eine Woche außer Dienst gestellt werden muß. Am Dienstag ist ein ebenfalls der Gesellschaft gehöriger Dampfer Maid of Kent bei dem Versuch, aus Dover auszuliegen, beschädigt worden. Dagegen ist der Verkehr zwischen Newhaven und Dieppe und zwischen Southampton und Le Havre aufrecht erhalten worden. Auch der Flugverkehr ist immer noch eingestellt.

Amsterdam, 29. Dezember. (Drahtn.) In Holland herrscht wieder strenger Frost. Auf der Zuider-See sind die großen Eismassen durch den Ostwind teilweise auseinandergetrieben, so daß die Schifffahrt wieder in beschränktem Maße möglich ist. Der italienische Dampfer „Campobasso“, der im Arnelkanal im Sturm das Steuer verloren hatte und Notsignale gab, konnte von einem Schlepper nach langen Bemühungen in Sicherheit gebracht werden. Auf der See sind drei Schiffe gestrandet. Ein belgisches Wachtschiff treibt auf der Nordsee. Der amerikanische Dampfer „Saccarappa“ ist heute bei Hoef van Holland gestrandet. Der telephonische Verkehr mit verschiedenen Städten Nordhollands konnte noch nicht wieder hergestellt werden. Im Flugverkehr ereigneten sich große Verzögerungen.

Rom, 29. Dezember. (Drahtn.) In Triest weht seit Mittwoch morgen ein heftiger Sturm, der eine Geschwindigkeit von 90, stellenweise von 120 Kilometer in der Stunde erreichte. Die im Hafen vor Anker liegenden Dampfer mußten die Besatzungsleute verstärken. In Neapel hat eine heftige Flutwelle den Kai der Via Caracciolo auf eine Strecke von 300 Meter zum Einsturz gebracht und die Keller der am Ufer liegenden Häuser überschwemmt. Die Feuerwehr arbeitete daran, das Wasser zu beseitigen. Auch in Pozzuoli hat eine Flutwelle Beschädigungen verursacht.

Warschau, 29. Dezember. (Drahtn.) In ganz Polen herrscht starke Kälte. Aus Wilna werden heftige Schneestürme gemeldet, die auf verschiedenen Eisenbahnlinien zur teilweisen Einstellung des Verkehrs führten.

### Neue Kältewelle in Polen.

Seit gestern herrscht in ganz Polen erneut eine starke Kälte. Aus Wilna werden heftige Schneestürme gemeldet, die auf verschiedenen Eisenbahnlinien zur teilweisen Einstellung des Verkehrs führten.

### Das Geheimnis mit ins Grab genommen.

Der freiwillige Tod des früheren Rechtsanwalts Geiß, der sich bekanntlich in der Weihnacht im Untersuchungsgefängnis Neubek mit Zyanfall vergiftete, sowie dessen Ehefrau und einer seiner Töchter, die gemeinsam mit der zweiten Tochter Luise in ihrer Villa in Obermensing bei München in derselben Nacht Veronal nahmen, ist in seinen Beweggründen noch nicht völlig aufgeklärt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Geiß in den Besitz der 23 falschen Hundertmarkscheine gekommen ist, die bei seiner Festnahme bei ihm gefunden wurden. Die Kriminalpolizei durchsuchte die Villa von oben bis unten, ohne jedoch weitere Falschscheine oder Material zur Herstellung von falschen Banknoten zu finden. Man neigt der Ansicht zu, daß Geiß nicht der Hersteller, sondern der Verbreiter des Falschgeldes gewesen ist. Die Frage, wie Geiß im Gefängnis in den Besitz des Giftes gekommen ist, wird Gegenstand einer Untersuchung sein. Es wird erzählt, daß Frau Geiß ihren Mann am Weihnachtabend besucht und ihm einen Weihnachtstuchen gebracht hat. Es ist anzunehmen, daß in dem Kuchen das Gift verborgen war und daß dieser Besuch das trauervolle Drama einleitete. Die Tochter ist am Mittwoch nachmittag gestorben.

### Kirchweih in Hamburg.

Hamburg, 29. Dezember. (Drahtn.) Der Weltumsegler „Hamburg“ des Kapitäns Kirchweih ist heute Donnerstag mittags 12 Uhr in Hamburg eingetroffen und hat, von einem sehr zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt, an den St.-Pauli-Landungsbrücken festgemacht, wo sich Vertreter der Behörden und Vereine zum offiziellen Empfang eingefunden hatten.

### Erste Briefpost nach Vellworm-Nordstrand.

Dusum, 29. Dezember. (Drahtn.) Endlich ist es gelungen, mit der Eisboortpost Briefe nach der seit einiger Zeit durch das Eis eingeschlossenen Insel Vellworm und über den Danm nach Nordstrand zu bringen. Eine Paketbeförderung kommt aber noch nicht in Frage. Der von der Insel Vellworm im Eis festgeratene Kohlendampfer Gisela Schroeder ist jetzt bis nach an den Dusumer Außenhafen vorgebrungen.

### Achtzig Indianer ertrunken.

Santiago de Chile, 29. Dezember. (Drahtn.) Achtzig südamerikanische Araucano-Indianer, darunter viele Frauen und Kinder, sind am Mittwoch bei dem Versuch, den Cautin-Fluß zu durchqueren, ertrunken. Es scheint, daß die Indianer eine Furt verfehlt und im tieferen Wasser des Stromes mitgerissen wurden.

Berlin sucht einen Königsplatz. Eine sehr barocke und unzeitgemäße Frage macht anlässlich des für das nächste Frühjahr zu erwartenden Besuches des Königs von Afghanistan, der Krönung und dem Berliner Stadtoberhaupt einiges Kopfzerbrechen. Da es sich bei dem Besuch des afghanischen Stots-oberhauptes um eine offizielle Staatsvisite handelt, und da man künftighin derartige Besuche überhaupt häufiger zu erwarten haben dürfte, wird allmählich die Frage akut, auf welche Weise man solch hohen Besuch in Berlin standesgemäß und zugleich auch den repräsentativen Pflichten des Reiches und der Reichshauptstadt entsprechend unterbringt. Beim König von Afghanistan ist die Frage insofern besonders dringend, weil er unter seinen Umständen mit seinen Frauen und seinem Gefolge in einem Hotel bleiben will. Man denkt vorläufig daran, entweder das Schloss Bellevue oder einen Teil des Kaiserschlosses für solche Zwecke herzurichten, wird sich aber schließlich nicht der Notwendigkeit entziehen können, in absehbarer Zeit einen besonderen Bau für solche Zwecke zu errichten.

Selbstmord der Frau Zuzar. Die geschiedene Frau des verstorbenen tschechoslowakischen Gesandten in Berlin Zuzar, hat Selbstmord begangen. Die 47jährige Frau war schwanger und herzleidend. Sie hatte nach dem Tode Zuzars einen Baron von Lurn und Taxis geheiratet.

Großer Betrug mit bereits verkauften Eisenbahnfahrkarten. In Sosnowice in Oberschlesien wurde ein großer Eisenbahnbetrag aufgedeckt. Mehrere Bahnstellschaffner von der Strecke Sosnowice-Kielce hatten bereits abgelieferte Fahrkarten durch Vermittler nochmals zum halben Fahrpreise wieder verkauft. Diese Betrügereien reichen bereits mehrere Jahre zurück und es sind täglich derartige Karten verkauft worden. Der Schaden, der dadurch der Eisenbahn entfiel, wird auf mehrere hunderttausend Mark beziffert. Es wurden 17 Eisenbahnbeamte und eine Anzahl Privatpersonen, die an dem Betrage beteiligt waren, verhaftet.

### Profit Neujahr an Alle, — eine Unmöglichkeit.

Seitdem das russische Reich vom Julianischen zum Gregorianischen Kalender übergegangen ist, bedeutet der Beginn des neuen Jahres einen feierlichen Augenblick, den die Kulturvölker auf dem ganzen Erdball gemeinsam begrüßen können. Der Rundfunk könnte durch die großen Sender aller Länder das Neujahrsgeläute allen Kulturvölkern zur gleichen Zeit hörbar machen und klingende Neujahrswünsche der ganzen Menschheit übermitteln als schönes Zeugnis des alle Völker über die Staatsgrenzen hinweg verbindenden Menschheitsgedankens.

Ein schöner Gedanke, der leider nicht zu verwirklichen ist, denn die Sachen stoßen sich nicht nur hart im Raume, sondern auch hart in der Zeit. Wenn durch die Wellen unserer großen Sender das Neujahrsgeläute des Berliner Domes in alle Welt verbreitet würde, wenn ein Profit Neujahr an alle von Deutschland ausgehen würde, dann würden mit uns auch die Bewohner von Christania, Kopenhagen, Rom, Tripolis und Kapstadt das neue Jahr festlich begrüßen; in Bordeaux aber und in Moskau würde man verwundert die Köpfe schütteln. In Moskau kämen die Glockenschläge anderthalb Stunden zu spät, in Bordeaux eine gute Stunde zu früh an. Wir Erdbewohner leben eben nicht gleichzeitig, soweit wir nicht unter demselben Längengrad wohnen. Hätte Deutschland nicht 1893 die mitteleuropäische Zeit, die fünfzehn Längengrade zeitlich zusammenfaßt, auch für das bürgerliche Leben, wie vorher schon für die Eisenbahnfahrpläne eingeführt, dann wäre es heute unmöglich, daß Herr Müller in Hamburg seiner Braut in Berlin pünktlich durch den Fernsprecher seinen Neujahrswunsch übermittelt. Die Schöne würde ihn vorwerfen, daß er sich wieder einmal um eine Viertelstunde verspätet habe, obwohl Herr Müller doch mit dem Schlag zwölf Uhr sein „Profit Neujahr!“ in den Apparat rief. Die Ortszeiten weichen nämlich von Längengrad zu Längengrad um je vier Minuten voneinander ab. Zwischen Breslau und Aachen würde die Zeitdifferenz etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden betragen. Diese örtlichen Differenzen sind vor allem im Interesse eines geregelten Eisenbahnverkehrs zusammengefaßt worden, auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die sich über ein Gebiet von etwa 60 Längengraden erstrecken. Immerhin mußte hier die Zusammenfassung der Zeiten sich auf vier Zonen beschränken. Das telephonische Profit Neujahr aus Newyork kommt in San Francisco um vier Stunden zu früh an.

Die großen Unterschiede in der Zeit werden nicht überbrückt werden können, solange unser rotierender Erdball immer nur einen Teil seiner Oberfläche der Sonne zur Mittagszeit zuwenden kann. Weltumsegler würden mit ihrem Kalender heillos in Unordnung geraten, wenn man nicht den hundertachtzigsten Längengrad, der in der Nähe von Neuseeland liegt, als Schnittpunkt für den Datumwechsel festgelegt hätte. Wenn in Deutschland mit dem Schlag der zwölften Stunde die Punschgläser zur Begrüßung des neuen Jahres zusammenklingen, dann haben die Bewohner von Melbourne in Australien ihren Silbesterrausch schon über acht Stunden lang ausgeschlafen. In San Francisco kann man dagegen noch neun Stunden des alten Jahres erleben. Ein Profit Neujahr an alle bleibt also eine Unmöglichkeit.

### 50 Jahre Fernsprecher in Deutschland.

#### Ein Rundfunkvortrag.

Im Rundfunk hielt am Dienstag abend Staatssekretär Dr. Feherabend einen Vortrag über das Thema: „50 Jahre Fernsprecher in Deutschland“. Der Redner führte u. a. aus, daß trotz der ungeheuren Umwälzung, die die Erfindung des Fernsprechers in Nachrichtenverkehr hervorgerufen habe, die Menschheit sich nicht einmal darüber einig sei, wer überhaupt dieses Wunderinstrument erfunden habe. Es sei dies unbestreitbarer Verdienst des amerikanischen Taubstummenlehrers Alexander Graham Bell, die klassisch einfache Form gefunden zu haben, die den Fernsprecher sogleich für den praktischen Gebrauch verwendbar gemacht habe. Allerdings habe sich auch in Deutschland schon 15 Jahre vor Bell der Lehrer Philipp Reis in Friedrichsdorf mit der Erfindung einer elektrischen Sprachübertragung beschäftigt; doch sei dieser Apparat für den praktischen Gebrauch nicht vollkommen genug gewesen. Als Geburtstag der deutschen Telephonie gelte der 26. Oktober 1877, an welchem Tage der damalige Generalpostmeister von Stephan von seinem Amtszimmer in der Leipziger Straße das erste Gespräch mit dem Generaltelegraphendirektor in der Französischen Straße geführt habe. Nur  $2\frac{1}{2}$  Wochen später sei der Fernsprecher in Deutschland in den Dienst des öffentlichen Nachrichtenverkehrs gestellt worden. Doch erst im Jahre 1881 hatten sich einige große Privatfirmen und Bankhäuser entschlossen, sich an einer Stadtfernsprech-Einrichtung zu beteiligen. Heute hätten wir in Deutschland insgesamt 2,7 Millionen Sprechstellen, was ungefähr auf jeden 24. Einwohner einen Fernsprechanschluß ausmacht. Trotz alledem sei in Deutschland der große Wert des Fernsprechers und die damit verbundene Arbeitersparnis noch nicht voll und ganz anerkannt worden. Der neueste Fortschritt der Telephonie, die Einrichtung des Selbstanschlußes, mache jeden menschlichen Irrtum unmöglich, da die Verbindung mit dem Amt im Augenblick des Abhebens des Handapparates automatisch hergestellt und ebenso schnell wieder getrennt werde, sobald man den Handapparat auf die Gabel zurücklege. Auch dies sei eine amerikanische Erfindung. Die vollständige Umstellung zum Selbstanschlußbetrieb erfordere

indessen noch große Kapitalien, die der Verwaltung in diesen schweren Zeiten allgemeiner Kapitalnot in dem erwünschten Umfang leider nicht zu Gebote ständen. Als eine der größten Errungenschaften der elektrischen Nachrichtentechnik müsse man ferner die Einführung des Kabels im Fernsprechweitverlehr bezeichnen, die es ermöglicht habe, eine Strecke wie Stockholm-London, die über Deutschland führe und 2456 Kilometer messe, telephonisch zu verbinden. Heute schide sich der Fernsprecher aber auch bereits an, drahtlos die Welt zu überbrücken, und so könne man sich heute schon von Berlin nach Newyork und sogar nach Buenos Aires ohne Schwierigkeit verständigen, obgleich die Entfernung zwischen 6 und 12 000 Kilometern liege.

**\*\* Beim Kodeln schwer verunglückt.** Beim Kodeln im Schloßgarten zu Schwerin verunglückten Mittwoch nachmittag zwei Knaben. Ein Schüler fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und blieb mit schweren Schädelverletzungen besinnungslos liegen. Einem zweiten Schüler, der ebenfalls gegen einen Baum fuhr, wurde die Haut eines Oberschenkels abgerissen. Außerdem erlitt er erhebliche Knieverletzungen.

**\*\* Selbstmord einer jungen Dame in einem Rattowitzer Café.** Am Weihnachtsabend erschoss sich im Café Atlantik eine junge Dame, die allein an einem Tisch saß, mit einem Revolver, den sie blitschnell aus ihrer Tasche zog. Soweit die Untersuchung ergeben hat, soll Liebesgram die Ursache zu der Tat gewesen sein. Die Tat übte einen erschütternden Eindruck auf die anwesenden Cafébesucher aus.

**\*\* Schweres Bauunglück.** In einem zehnstöckigen Neubau in der nordamerikanischen Stadt Buffalo kürzte am Mittwoch nachmittag das achte Stockwerk ein und durchbrach im Fall die darunterliegenden Stockwerke. Bisher sind zwei Tote und drei Verwundete geborgen.

**\*\* Generalmusikdirektor Dr. Rud** wurde in einem Münchener Hotel schwer bestohlen. Während er in seinem Wohnzimmer einen Besuch empfing, sind Diebe in sein Schlafzimmer eingedrungen. Ihre Beute bestand aus einer Uhr im Werte von 10 000 Mark, einem Ring, der ein Geschenk des letzten Kaisers ist, einer Büfennadel, die von der Kaiserin Auguste Viktoria stammt, und verschiedenen Schmucksachen.

**\*\* Im Rathaus des bekannten Weinortes Rudesheim** brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude bis auf das untere Stockwerk zerstörte. Man nimmt an, daß das Feuer bereits während der Feiertage entstanden ist und im Speicher geschwelt hat. Ein großer Teil der Alten ist mit verbrannt.

**\*\* Jugendllicher Mörder.** Ein 16 Jahre alter Berufsschüler in Reelhem bei Hasselt im Rheinland erwürgte einen jüngeren Mitschüler und nach dem Sterbenden noch eine Nadel in den Nacken bis ins Rückenmark. Dann schleppte er die Leiche des Jungen in ein Gehölz, wo sie acht Tage später von Arbeitern gefunden wurde. Die Schule wurde geschlossen, da sie eine Brutstätte von angehenden Verbrechern geworden sein soll.

**\*\* Ein mittelamerikanischer Freundschaftsflug Lindberghs.** Lindbergh ist in der Hauptstadt von Guatemala gelandet. Dies stellt die erste Wegstrecke eines großen mittelamerikanischen „Guten-Willens-Fluges“ dar.

**\*\* Theaterpanik in Triest.** Im Triester Stadttheater spielten sich an einem der letzten Abende während der Vorstellung aufregende Szenen ab. Als die Vorstellung im Gange war und der Zuschauerraum im Dunkeln lag, löste sich plötzlich von der Decke ein Stukaturstück von etwa 4 Quadratmeter und fiel in das Parkett. Das Mauerwerk fiel dem in einer Parkettreihe sitzenden siebzehnjährigen Studenten Raimondi auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Der Student erlitt eine Zertrümmerung der Schädelbasis und wurde sterbend ins Spital gebracht. Durch die Angstschreie der neben Raimondi sitzenden Angehörigen geriet das Publikum, das den Vorfall anfangs gar nicht bemerkt hatte, in große Aufregung. Zum Ueberflus rief jemand in den Saal, die Decke werde gleich einstürzen. Dies war das Signal zu einer allgemeinen Panik. Alles stürzte zu den Ausgängen und versuchte, das Freie zu erreichen. Infolge des Drängens bei den Ausgängen erlitten zahlreiche Theaterbesucher schwere Verletzungen.

**\*\* Das verpönte Wort „Boche“.** Poincaré hat das Schimpfwort „Boche“ verpönt, und zwar in einer Weise, die für einen effizienten chauvinistischen Klub eine berbe Verion darstellt. Dieser Verein hatte sich nach der Unterdrückung der autonomistischen Zeitungen an der Beglückwünschung Poincarés für diese Maßnahme mit einem Telegramm beteiligt, das lautete: „Félicitons vivement pour suppression journal boches — herliche Glückwünsche zur Unterdrückung der Boche-Zeitungen.“ Dieses Telegramm hat der Verein zurückbekommen mit dem Vermerk: „Der Ministerpräsident ist nicht in der Lage, ein Telegramm annehmen zu können, abgefaßt in einer Form, die beleidigend ist für ein benachbartes Volk, mit dem Frankreich in friedlichen Beziehungen lebt.“

**Die Beichte der „Schweren Jungen“.****Zwei „latenreiche“ Vurschen.**

Der Berliner Polizei glückte es vor einiger Zeit, zwei Schwerverbrecher festzunehmen, die vorerst nur wegen geringfügiger Vergehen in Haft genommen wurden, sich aber nachträglich als Verbrecher größten Formates herausstellten. Es handelt sich um den 32jährigen Polen Leo Burski und den 36jährigen ehemaligen russischen Kriegsgefangenen Stefan Nowiloff, der nach Kriegsende nicht mehr nach Rußland zurückkehrte. Beide Verbrecher lernten sich im Jahre 1921 in der Nähe des Schlesienschen Bahnhofes in Berlin kennen und trennten sich seitdem nicht mehr. Beide kamen wiederholt mit den Behörden in Konflikt, Burski sah auch einige Monate im Zuchthaus von Brandenburg; es gelang ihm aber, auf einem Gefangenentransport der Polizei in Pasewalk zu entgehen. Auch Nowiloff, der über die Grenze abgeschoben werden sollte, entfloß aus der Haft und trieb sich in den letzten Wochen in Berlin herum. Kriminalkommissar Kanthack glückte es, den Verbrechern über 20 Einbrüche und Diebstähle nachzuweisen. Da entschloß sich Burski, ein Lebensbekenntnis abzugeben und dem Kriminalkommissar sein ganzes Sündenregister aufzuzählen. Er versicherte, in den letzten Jahren allein oder mit Nowiloff zusammen wohl an die 500 kleinere und größere Einbrüche verübt zu haben. Beide wissen nicht mehr, wo sie überall gewesen sind. Auch wollen sie ihre Helfershelfer nicht mehr kennen. Die Berliner Kriminalpolizei hat aber im Laufe des Mittwoch drei weitere Personen verhaftet, die in dem dringenden Verdacht stehen, mit den beiden Hauptverbrechern zusammengearbeitet zu haben. Es steht nämlich fest, daß Burski und Nowiloff ihre Straftaten an der Spitze verschiedener Banden ausübten, die sie immer wieder neu zusammenstellten. Sie betätigten sich in Königsberg, Bernburg, Landsberg, Weserlingau, Hannover, und vor allem in Berlin. Als Kriminalkommissar Kanthack die Verbrecher einander gegenüberstellte, begannen sie sich gegenseitig zu beschuldigen. So werfen sie sich jetzt einen Mord vor, der an einer alten Frau in der Gegend von Militsch in Schlesien begangen wurde. Die Untersuchung über dieses Verbrechen ist noch nicht abgeschlossen. Waren Nowiloff und Burski im Besitze namhafter Geldmittel, dann reisten sie zu ihrer „Erholung“ mit Freundinnen in die Provinz. Burskis Auserelesene war die „Boden-Anna“, eine Ladenhebin, die gegenwärtig hinter Schloß und Riegel sitzt, während Nowiloff mit der „Schwarzen Anna“ seine Erholungsreisen aufs Land machte. Bei ihren Geliebten blieben sie auch in Berlin zu verbergen und zu wohnen, da sie beide wohnungslos waren. Die Zahl ihrer Verbrechen und die Protokolle über ihre Straftaten haben einen in der Kriminalgeschichte Groß-Berlins jetzt schon noch nicht dagewesenen Umfang angenommen.

\* **Der Roman der Hofdame.** Seit vielen Jahren lebt in Paris die Rumänin Helena Bacarescu als bekannte Schriftstellerin. Sie war einstmalig Hofdame der Königin Elisabeth von Rumänien, die sich als Dichterin Carmen Sylva nannte, wurde aber aus Rumänien ausgewiesen, als ihr der damalige Kronprinz Ferdinand (der jüngst verstorbene König Ferdinand) so auffallend huldigte, daß man am Hofe von seiner Absicht sprach, die Hofdame seiner Mutter morganatisch zu ehelichen. Jetzt wird nachträglich bekannt, daß auch der berühmte französische Romaner Pierre Loti (eigentlich Fregattentapitan Julien Viaud) um dieser Affäre willen aus Rumänien ausgewiesen worden ist, nachdem er Jahre hindurch ein besonders geschätzter Gast des rumänischen Hofes und insbesondere ein intimer Freund seiner Halbschwester in Apoll, der Carmen Sylva, gewesen war. Jetzt erscheint in einer Pariser Zeitschrift eine Schilderung dieser interessanten Affäre aus der Feder Leopold Sterns, des einstigen Privatsekretärs der Carmen Sylva. Er gibt an, von der Königin den Auftrag erhalten zu haben, nach ihrem Tode den Beweis zu liefern, daß nicht sie Schuld daran gehabt hätte, daß Pierre Loti aus Rumänien verwiesen wurde. Er nahm jedoch Rücksicht auf den rumänischen Hof und darum erzählt er erst jetzt das Ende der eigenartigen Freundschaft zwischen einer Königin und einem bürgerlichen Schriftsteller, das in ihrer Zeit viel von sich sprechen machte. Die Freundschaft begann im Jahre 1887, als der rumänische Hof den Kapitän Viaud nach seiner Sommerreise nach Sinaja einlud. Die Begegnungen wurden immer häufiger. 1890 verbrachte er lange Wochen in Venedig mit dem Königspaare, 1891 war er monatelang hochgeehrter Gast des kaiserlichen Hofes. Hier wurde ihm die Affäre „Bacarescu“ bekannt. Er schrieb seinen bekannten Roman „L'Élixir“, worin er sich der Sache Bacarescu annahm und den rumänischen Hof der Vernichtung der idealen Liebe zwischen dem Kronprinzen Ferdinand und der Hofdame bezichtigt. Einen gewaltigen Skandal löste die Enthüllung Lotis am rumänischen Hofe aus. Der Hofelique gelang es, den König zu bewegen, Pierre Loti auf immer aus Rumänien zu verbannen und der Königin das Verbot zu erteilen, irgendwelche Verbindungen mit dem französischen Dichter zu unterhalten.

\* **Die Hochzeit des Räuberhauptmanns.** Im städtischen Krankenhaus zu Theresopol fand eine interessante Heirat statt. Der Räuberhauptmann Iwan Bozafovic wurde auf dem Sterbebett mit seiner Geliebten Theresie Nezev getraut. Iwan hatte unter anderem mit Hilfe zweier Komplizen einen Gastwirt in Mala Bosna ermordet und fünf Personen schwer verletzt. Später hat er noch einen Gendarmeniesfeldwebel getötet. Als die Gendarmerie von seinem Aufenthaltsort bei Topola erfuhr, drang sie in das Haus, um den Verbrecher festzunehmen. Dieser aber begann auf die Gendarmen zu schießen, bis man den tödlich Verletzten festnehmen konnte. Da er sein Ende nahe fühlte, gestand er seine Missetaten ein und äußerte den Wunsch, mit seiner Geliebten, die wegen Mitschuld an dem Gendarmenmord ebenfalls verhaftet wurde, getraut zu werden. Theresie willigte ein, worauf die beiden zivilrechtlich getraut wurden. Unmittelbar nach der Zeremonie starb Bozafovic.

\* **Zum Herzog avanciert** ist ein wadrer Däne mit dem schlichten Namen Friedrich Wilhelm Holm, freilich mit einem Umweg über Montenegro. Unter der Neuaufnahme des Gothaischen Almanachs, der auch in der Republik alljährlich auf dem Jahrmarkt der Gittelreiter erscheint, betrifft eine das „Herzoghaus Koločine“. Wer ist der Ahnherr dieses stolzen Hauses? Nun eben unserer Zeitgenosse Friedrich Wilhelm Holm, der mit dem seligen König Nikolaus von Montenegro in geschäftlichen Beziehungen stand und dafür von ihm 1919 zu einem Prince d'Holm und Duc de Koločine mit dem Prädicat „Altesse“ gemacht wurde. Er muß auch mit den Bourbons vom Aft beider Sizilien Verbindungen gehabt haben, denn er ist Kammerherr des Grafen von Caserta. Weiter war Herr Holm königlich montenegrinischer Bevollmächtigter, Minister ad honorem und Ehrengeneral sowie Dr. jur. et lit. h. c. In seinem Wappen sieht man oben einen goldenen Drachen, der in eine goldene Sonne blickt, und auf grünem Meer ein silbernes Wikingerschiff. Als Schildhalter dienen zwei schwarze rotbezungte Seepferde, darüber Fürstkrone und Herzogsmantel, als Wahlspruch „Rec sine capitis periculo“. Soweit kann ein schlichter dänischer Bürgermann kommen, der über Geld gebietet. Verwunderlich dabei dürfte erscheinen, daß König Nikolaus, der Herr Holm 1919 mit Würden und Ehrungen bedachte, schon ein Jahr vorher seiner Herrschaft entsetzt worden war. Da indes Nikolaus diese geschichtliche Umkrempelei nicht anerkannte, so konnte er auch noch verleihen, ernennen und adeln, soviel er wollte. Und das hat aus dem dänischen Bürgermann Holm eine Sobelt, einen Prinzen, einen Herzog sogar gemacht.

**Wie wird das Wetter am Freitag?**

**Flachland:** Zunächst noch heiteres Frostwetter, allmählich zunehmende Bewölkung und Mildeung des strengen Frostes.

**Mittelgebirge:** Bevölkerungszunahme, vereinzelt Schneefälle, allmähliche Temperaturzunahme.

**Hochgebirge:** Langsamer Temperaturanstieg, wolkig, einzelne Schneefälle.

Im Bereich der Kaltluft sind die Temperaturen infolge der ungehinderten Ausstrahlung im Flachlande allgemein wieder bis 10 Grad Kälte gesunken. Der Höhepunkt der gegenwärtigen Kälte scheint aber erreicht zu sein. Die über den Norden des Erdteils hinzubehenden Störungen der 65. Zyklonenfamilie haben ihren Einfluß bereits auf die südliche Ostsee ausgedehnt.

**Letzte Telegramme.**

**Noch eine Mexikostiftung für Berlin.**

© Berlin, 29. Dezember. Die Stiftung der Quessada-Bibliothek findet ein willkommenes Gegenstück in einer großzügigen Schenkung des Präsidenten Calles von Mexiko. Auf seine Veranlassung hat die mexikanische Regierung eine ganz einzigartige Sammlung zusammengestellt, die sich bereits auf dem Transport nach Deutschland befindet, um dem preussischen Kultusministerium übergeben zu werden. Die Sammlung stellt eine Uebersicht über die gesamte Produktion Mexikos dar und umfaßt alle Zweige mexikanischer Kunstfertigkeit und des mexikanischen Handwerks.

**Glückwunschsreiben der Reichsregierung an Kapitän Kirckhoff.**

kd. Hamburg, 28. Dezember. Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch hat im Namen der Reichsregierung an den heimgekehrten Weltumsegler, Kapitän Kirckhoff, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn beglückwünscht zu der hohen seemannischen Tat, die dargeboten habe, daß die deutsche Seefahrt trotz der Verträge nicht untergehen könne. Im Namen der Reichsregierung heiße er den Weltumsegler in der Heimat herzlich willkommen.

**Börse und Handel.**

**Donnerstag-Börse.**

© Berlin, 29. Dezember. Schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse war die Stimmung, beeinflusst durch die glatte Ueberwindung des Ultimo, eine recht freundliche. Im heutigen

Vormittagsverkehr war im Anschluß daran das Geschäft etwas lebhafter als an den Vortagen, man nannte durchweg mehrere Prozent höhere Kurse. Zu Beginn der Börse erhielt sich diese freundliche Grundstimmung, zumal zu den ersten Kursen keine Verkaufsmitte vorlagen.

Einen günstigen Einfluß auf die Stimmung übte der Bericht der Berliner Handelskammer zur Wirtschaftslage aus, der in seinem Ausblick für das nächste Jahr feststellt, daß noch kein Abgleiten von der erreichten Höhe der Konjunktur erkennbar sei. Dem Anwachsen der Arbeitslosenzahl, das man für saisonmäßig bedingt hält, schenkt man keine größere Beachtung.

Im allgemeinen war das Geschäft zwar bedeutender als in der letzten Zeit, jedoch noch nicht sehr erheblich, mit Ausnahme einer Reihe von Märkten. Die ersten Kurse lagen im Durchschnitt 2 Prozent über den gestrigen Kurs. Montanwerte blieben weiter gefragt und konnten bis 4 Prozent gewinnen. Die schon gestern abend lebhaft gehandelten Kaliverte begegneten auch heute erhöhtem Interesse, indem man auf die stark gesteigerte Absatziffer im Dezember verwies. Es waren hier 5- bis 6prozentige Gewinne zu verzeichnen.

Erwähnenswert waren noch von Montanwerten Rheinstahl, Maximilianshütte und Mansfeld, die bis 6 Prozent höher lagen. Elektro-, Schiffahrts- und Bank-Aktien bis auf Mitteldeutsche, die im Zusammenhang mit den Spritwerten über 4 Prozent stiegen, im allgemeinen ziemlich ruhig.

Für Goldschmidt war reger Nachfrage bei einer Kurssteigerung von zirka 4 Prozent vorhanden. Holzmann, Berger, Zellstoff, Dessauer Glas, Glanzstoff und Deutschallanten 4 bis 6 Prozent bei lebhafterem Geschäft fester.

Am Geldmarkt hat sich die Situation kaum verändert. Tagesgeld ist unter dem Satz von 5/8 bis 7/8 für erste Firmen angeboten. Nach den ersten Kursen wurde es bei zunehmender Geschäftstätigkeit weiter fester, bei Gewinnen von 1 bis vereinzelt 3 Prozent. Später bröckelten jedoch auf Realisationen der Spekulation die Kurse wieder ab. Ausländer waren überwiegend fester, besonders wieder Anatosier und Magadonier im Anschluß an Frankfurt. Der Pfandbriefmarkt lag freundlicher. Liquidationspfandbriefe 1/2 bis 1 1/4 Prozent höher. Am Devisenmarkt war das Geschäft bei wenig veränderten Kursen lebhaft.

### Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 29. Dezember 1927

	28. 12	29. 12.		28. 12	29. 12.
Hamburg. Paketfahrt	145,75	146,75	Ges. t. elektr. Untern.	232,25	233,50
Norddeutscher Lloyd	151,50	151,50	Görlitz. Waggonfabr.	21,25	21,25
Allg. Deutsche Credit	144,75	144,88	F. H. Hammersen . .	144,00	146,00
Darmst. u. Nationalb.	237,00	237,00	Hansa Lloyd . . . .	89,13	90,00
Deutsche Bank . . . .	166,25	166,25	Harpener Bergbau . .	193,63	196,25
Diskonto-Ges. . . . .	158,38	158,50	Hartmann Masch. . . .	23,25	23,25
Dresdner Bank . . . . .	160,50	160,50	Hohenlohe-Werke . . .	18,75	19,25
Reichsbank . . . . .	186,75	188,25	Ilse Bergbau . . . . .	236,00	239,50
Engelhardt-Br. . . . .	223,00	225,25	do. Genuß . . . . .	122,00	131,75
Schultheiß-Patzenh.	403,00	409,50	Lahmeyer & Co. . . . .	167,00	169,00
Allg. Elektr.-Ges. . . . .	169,63	169,50	Laurahütte . . . . .	82,88	84,00
Jul. Berger . . . . .	281,75	289,13	Linke-Hofmann-W. . . .	—	—
Bergmann Elektr. . . . .	191,00	193,38	Ludwig Loewe & Co.	259,50	264,50
Berl. Maschinenbau . . . .	119,00	120,00	Oberschl.Eisenb.Bed.	91,00	93,00
Charlthg. Wasser . . . . .	127,90	130,50	do. Kokswerke . . . . .	95,50	98,00
Chem. Heyden . . . . .	134,88	135,00	Orenstein & Koppel . . .	132,25	133,63
Contin. Caoutchouc . . . .	116,90	119,13	Ostwerke . . . . .	355,50	361,90
Daimler Motoren . . . . .	95,00	96,63	Phönix Bergbau . . . . .	102,75	104,88
Deutsch Atl. Telegr. . . . .	102,00	108,50	Riebeck Montan . . . . .	153,50	154,00
Deutscher Eisenhand. . . .	84,38	85,13	Rütgerswerke . . . . .	90,00	92,50
Donnersmarckhütte . . . . .	—	—	Sachsenwerke . . . . .	125,00	126,50
Elektr. Licht u. Kraft . . . .	204,00	208,50	Schles. Textil . . . . .	91,75	92,00
L. G. Farben . . . . .	274,75	276,00	Siemens & Halske . . . .	293,25	294,88
Feldmühle Papier . . . . .	213,00	213,50	Leonhard Tietz . . . . .	180,00	186,00
Geisenkirchen.Bergw.	143,50	144,00	Deutsche Petroleum . . . .	67,00	69,00

### Berliner Devisenkurse.

Berlin, 28. Dezember. 1 Dollar Geld 4,1783, Brief 4,1805, 1 englisches Pfund Geld 20,406, Brief 20,446, 100 holländische Gulden Geld 119,10, Brief 119,44, 100 tschechische Kronen Geld 12,388, Brief 12,408, 100 deutsch-österreichische Schilling Geld 59,07, Brief 59,19, 100 schwedische Kronen Geld 112,91, Brief 113,13, 100 Belgia (500 Franken) Geld 58,465, Brief 58,586, 100 Schweizer Franken Geld 80,84, Brief 81,00, 100 französische Franken Geld 16,456, Brief 16,495.  
Goldanleihe, 1932er — 1936er große 91,00, kleine 100,—  
Obligationen. Auszahlung Warschau und Polen 43,85—47,05, Kattowitz 43,925—47,025, große polnische Noten 46,975—47,075.

### Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

# Breslau, 29. Dezember. (Drabtn.) An der heutigen Produktenbörse war bei mäßigem Angebot die Geschäftstätigkeit unbedeutend und bei abwartender Haltung zeigten die Käufer An-

rückhaltung. Brotgetreide lag bei schwachen Zufuhren still und wurde bei unveränderten Preisen für Weizen und Roggen wenig gehandelt. Gute Braugerste blieb knapp zugeführt und fand Beachtung. Industrieernte kam genügend heran und blieb in abfallender Ware vernachlässigt. Wintergerste lag geschäftlos. Hafer bei schwacher Nachfrage unverändert. Delsaaten wenig gehandelt. Raps ruhig und in besserer Ware beachtet. Am Klee- und Sämereienmarkt war die Stimmung ruhig und die Umsätze waren unbedeutend. Koffee kam wenig heran und lag ruhig. Mehl ruhig.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Kilo 26,00, Roggen 71 Kilo 26,30, Hafer 20,50, Braugerste 27,00. Industrieernte einschließlich Wintergerste 22,00, Mittelgerste 25,00. Tendenz: Unverändert still.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 36,50, Roggenmehl 36,75, Auszugmehl 42,25. Tendenz: Ruhig.

Futtermittelnotierungen: Weizenkleie 15,75 bis 16,75, Roggenkleie 16—17,50, Gerstenkleie 20,50—22, Leinfuchsen 25—26, Stapsfuchsen 19,50—20,50, Palmfuchsen 21—22, Sesamfuchsen 26,50—27,50, Di. Kolosfuchsen 25—26, Palmfuchsen 20,50—21,50, Reisfuttermehl 16—17, Viertreber 17,25—18, Malzkeime 17—18, Trodenschnitzel 12,25—12,75, Weizenkleiemehlasse 13,60—14,20, Viertrebermelasse 14,25—15, Palmfuchsenmelasse 14,25—15, Mais 21—22,50, Sojabohnen 23—24, Kartoffelfuchsen 25—26, Erdnuchfuchsen 26—27, 42 % Sonnenblumenfuchsen 23—24, Baumwollsaatmehl 27—28. Tendenz: Behauptet.

Berlin, 28. Dezember. Amtliche Notierungen, Weizen märk. 239—240, Roggen märk. 235—238, Sommergerste 230—235, Hafer, märk. 201—211, Mais 215—217, Weizenmehl 30,75—34, Roggenmehl 31,4—33,9, Weizenkleie, Roggenkleie 15, Raps 345—360, Viktoriaerbsen 51—57, kleine Speiserbsen 22—25, Futtererbsen 21—23, Peisböhnen, Aderbohnen 20 bis 21, Biden 21—24, blaue Lupinen 14—14,75, gelbe Lupinen 15,7—16,1, Rapsfuchsen 19,7—19,8, Leinfuchsen 22,4—22,6, Trodenschnitzel 12,3—12,4, Sojabohnen 21,2—21,8, Kartoffelfuchsen 24—24,2.

Bremen, 28. Dezember. Baumwolle 21,93, Geknetes Kupfer 194,75.

Die niederschlesische Kohlenausfuhr im Jahre 1927 nach den beiden Hauptabgabebereichen Tschechoslowakei und Deutschland zeigt eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Das Exportergebnis des Jahres 1926 wird natürlich in diesem Jahr nicht erreicht werden, denn 1926 traten abgesehen von einer erhöhten Steinfoblenzufuhr von 4356 T. und einem Kohlexport von 13 492 T. nach den skandinavischen Ländern, in der Kohlenausfuhr Statistik des Reichs als Ausbisslieferungen aus Anlaß des englischen Bergarbeiterstreiks (vornehmlich nach England) noch 306 300 T. Steinfoblen und 47 333 T. Koks in Erscheinung. Indessen dürfte die Ausfuhr des laufenden Jahres nach den Hauptabgabebereichen die entsprechenden Exportziffern von 1926 überschreiten; denn es wurden im vorigen Jahre nach der Tschechoslowakei und nach Österreich zusammen 259 539 T. Steinfoblen, 167 437 T. Koks und 2086 T. Briketts ausgeführt.

Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G., inf. v. m. Gustav Feder, Freiburg. Die am 2. Januar zahlbare Dividende wurde auf 4 Prozent festgesetzt. Zur Geschäftslage teilte Generaldirektor Dr. Bühler mit, daß die Gesellschaft zur Zeit einen erheblich größeren Auftragsbestand vorliegen habe, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch das Herbst- und Weihnachtsgeschäft sei außerordentlich lebhaft gewesen, so daß in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres sich eine Steigerung des Umsatzes von ca. 50 Prozent gegenüber dem Vorjahre ergibt. Allerdings lagen die Preise nach wie vor zu wünschen übrig.

Das Ende der Geschäftsauffläche? Die Konkurse waren im Laufe dieses Jahres mit geringen Schwankungen zurückgegangen. Ihren tiefsten Stand erreichten sie im September mit 300 neueröffnungen. Der Oktober hat wieder eine nicht unbedeutliche Steigerung auf 445 gebracht. Dies hängt wohl damit zusammen, daß die Geschäftsauffläche ganz zu verschwinden scheint. Während noch im August 146 verhängt wurden, gab es im September nur noch 97, und im Oktober nur noch 4, abgesehen von 85 Vergleichsverfahren. Für die Geschäftsauffläche scheint es fast immer zu spät geworden zu sein.

Ueber Industrie und Handel im Jahre 1927 erklärt die Berliner Handelskammer in ihrem Jahresbericht u. a., daß das Jahr 1927 im allgemeinen als ein Jahr guter Beschäftigung und Industrie und Handel, bei freilich nur mäßigem Gewinnertrage gelten kann. Alle Merkmale lagen mit seltener Einheitsigkeit ein kräftiges Anzeichen der Beschäftigung in der deutschen Volkswirtschaft erkennen. Die innere Kapitalbildung hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Zu der Frage, wo die vermehrte Erzeugung ihren Absatz gefunden habe, wird festgestellt, daß das Ausland nur wenig beigetragen hat, da die Konkurrenz auf den ausländischen Märkten durch den hohen Stand der Inlandspreise erschwert wurde. Während vom Auslande besondere Antriebe zur Auswärtsbewegung nicht kamen, erwies sich das Inland als der eigentliche Träger der Beschäftigungskonjunktur, die das Jahr 1927 gebracht hat. Zur Verbilligung der Verwaltung in Staat und Gemeinden wird bemerkt, daß durch Einsparung von Beamtenstellen, durch technische Verbesserung der Verwaltungen, durch Einführung kaufmännischer Methoden Ersparnisse erzielt werden könnten, die 150 Millionen Mark oder 1,26 % der Gesamtausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden betragen. Wesentlich höher werde die Ersparnis, wenn die historisch gewordene Teilung der öffentlichen Gewalt in Deutschland als etwas nicht Unabänderliches angesehen wird. Der Jahresbericht schließt mit der Feststellung, daß sich Industrie und Handel in ihrer inneren Verfassung gesund und von der Krankheit vergangener Jahre befreit und zu kräftigem Fortschreiten befähigt fühlen.

# Der Rechts- und Steuerberater

Mitteilungen des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 5

Hirschberg im Riesengebirge

1927

## Das Recht des Ehemannes am eingebrachten Gut der Frau.

Von Dr. jur. Georg Bartsch.

Wohl das verwickelteste und für den Laien am schwersten verständliche, aber auch wichtigste Rechtsgebiet ist die Abgrenzung der güterrechtlichen Verhältnisse zwischen zwei Ehegatten. Die Schwierigkeiten dieser Frage bringen es mit sich, daß in den wenigsten Fällen nähere Kenntnisse darüber verbreitet sind und angestrebt werden. Wohl ist die hierfür oft gehörte Begründung, daß bei gegenseitigem Verständnis der Ehegatten diese Frage im gemeinsamen Einverständnis geregelt wird, für Streitfragen kein Raum bleibt, in gewissem Sinne richtig — aber nur bedingt. Selbst bei durchaus glücklichen Ehen sind Mann und Frau nicht jederzeit derartig einer Ansicht, daß Meinungsverschiedenheiten auf diesem Gebiet — wenn sie auch letzten Ende in friedlichem Einvernehmen beigelegt werden — ausgeschlossen bleiben. Die Kenntnis des „ehelichen Güterrechts“, der Abgrenzung der Rechte von Mann und Frau ist — nicht nur für das Verhältnis der Ehegatten untereinander, sondern vor allem für das Dritten gegenüber — wichtig. Hier treten täglich Zweifelsfragen auf, besonders wenn gar beide Ehegatten beruflich tätig sind, selbst Geschäfte tätigen und Forderungen an sie gestellt werden. Wann darf der Mann über Mittel der Frau verfügen? Wann bedarf er dazu ihrer Zustimmung? Wie weit ist die Frau selbständig berechtigt? Diese und andere Fragen bedürfen der Antwort.

Nach den Grundsätzen der als sog. *gesellschaftlicher Güterstand* bekannten Verwaltungsgemeinschaft übt der Mann an dem eingebrachten Gut der Frau, also an allem, was diese in die Ehe bringt, und in dieser erwirbt, soweit es nicht Vorbehaltsgut ist, die Verwaltung zu alleinigem Recht aus. Um dieses Recht ausüben zu können, steht ihm der Besitz an den dazu gehörigen Sachen zu. Zur Herbeiführung eines gerechten Ausgleichs der Interessen sind zwei Gesichtspunkte zu berücksichtigen, einmal muß evont. Willkür des Mannes wirksam entgegengetreten werden können, zum andern muß ihm die Selbständigkeit gewährt werden, von der die Möglichkeit ordnungsmäßiger Verwaltung abhängig ist. Zur Erreichung dieses Zieles ist dem Manne eine selbständige Verfügungsbefugnis über das eingebrachte Gut soweit zugestanden, als sie durch die Zwecke der Verwaltung geboten erscheint. So darf er über Geld und andere zum Verbrauch bestimmte Sachen der Frau, z. B. derselben zugehörige Nahrungsmittel, frei verfügen, er kann Forderungen der Frau an einen Dritten gegen eine Forderung desselben an das eingebrachte Gut der Frau aufrechnen und die Verpflichtung der Frau, einen Gegenstand des eingebrachten Gutes an einen anderen zu leisten, erfüllen. Zu allen anderen, sonst etwa möglichen Verfügungen bedarf der Ehemann der vorherigen Einwilligung oder nachträglichen Genehmigung der Frau; fehlt ihre Zustimmung, so ist die Verfügung ungültig. Durch diese Bestimmungen ist zwar die Frau nach Möglichkeit vor Übergriffen des Mannes geschützt, doch kann es diesem bei Eigensinn und Unverstand derselben dadurch unmöglich gemacht sein, Verfügungen zu treffen, die im Interesse des eingebrachten Gutes notwendig sind. Hier kann auf Antrag des Mannes das Vormundschaftsgericht die fehlende Zustimmung der Frau ersetzen, ebenso wenn die Frau sie wegen Krankheit oder Abwesenheit nicht geben kann.

Bermöge seiner Verwaltungsmacht steht dem Ehemann auch die Befugnis zu, alle zum eingebrachten Gut gehörigen Rechte,

z. B. eine Hypothekensforderung der Frau, im eigenen Namen einzulösen. Die Leistung selbst ist dann an die Frau zu bewirken, nur mit ihrer Zustimmung kann der Mann Leistung an sich selbst verlangen. Richtet sich der Anspruch eines Dritten auf einen zum eingebrachten Gut gehörigen Gegenstand, so muß die Frau auf Leistung desselben verklagt werden, nicht der Mann.

Die aus dem eingebrachten Gut gezogenen Nutzungen stehen dem Manne zu, er hat dafür die Kosten für ihre Gewinnung und die Erhaltung des Gutes zu tragen, soweit dieses bei ordnungsmäßiger Wirtschaft der Fall zu sein pflegt. Er hat alle regelmäßigen Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben darauf zu entrichten, ferner Versicherungsprämien, Zinsen und andere wiederkehrende privatrechtliche Lasten nebst den Kosten der auf das eingebrachte Gut sich beziehenden Prozesse, Auswendungen, die der Mann den Umständen nach für erforderlich halten dürfte und die über diese Verpflichtungen hinausgehender, brauchen nicht aus den Nutzungen des eingebrachten Gutes bestritten zu werden, sie muß vielmehr die Frau dem Manne ersetzen. Der Ueberschuß der Nutzungen soll als Beitrag zur Bestreitung des für die Ehegatten und deren gemeinschaftlichen Kinder erforderlichen Unterhalts dienen, die Frau kann vom Manne verlangen, daß er ihn ausschließlich für diesen Zweck verwendet.

## Der Kündigungsschutz des Angestellten, der früher Arbeiter war. Entscheidung des Reichs-Arbeitsgerichts.

Bekanntlich billigt das Kündigungsschutzgesetz den Angestellten, die der Angestelltenversicherung unterliegen, eine längere Kündigungsfrist zu, wenn sie länger als 5 Jahre in dem gleichen Betriebe beschäftigt sind. Der Arbeitgeber kann also je nach der Länge der Beschäftigungsdauer des Angestellten gemäß § 2 des Gesetzes nur mit Fristen von drei, vier, fünf oder sechs Monaten kündigen. Nun ist aber in Literatur und Rechtsprechung eine Auseinandersetzung darüber entstanden, ob den Angestellten, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind, die Dienstjahre gemäß § 2 des Kündigungsschutzgesetzes anzurechnen sind, die sie nach Vollendung ihres 25. Lebensjahres bei dem gleichen Unternehmer als Arbeiter verbracht haben. Denn das Gesetz gibt über diese Streitfrage keine klare Antwort. Die Entscheidungen der Landesarbeitsgerichte sind teils zugunsten der Arbeitgeber, teils zugunsten der Arbeitnehmer ausgefallen. In seiner Sitzung vom 7. Dezember hat das Reichs-Arbeitsgericht Veranlassung gehabt, diese Frage in einheitlichem Sinne zu regeln. Und zwar ist die Entscheidung zugunsten der Arbeitnehmer ausgefallen, denen die Anrechnung der früheren Dienstjahre zugestanden wird. Zur Begründung dieses Standpunktes wurde bei der Urteilsverkündung unter anderem folgendes ausgeführt: Das Reichs-Arbeitsgericht hat sich für Anrechnung der Zeit entschieden, die ein Angestellter in dem gleichen Betriebe als Arbeiter zugebracht hat. Zu dieser Auslegung gelangt das Reichs-Arbeitsgericht unter Berücksichtigung des Zweckes des Gesetzes. Dieser ist, ältere Angestellte zu schützen. Es liegt deshalb im Sinne des Gesetzes, wenn Angestellte, die lange Jahre als Arbeiter in demselben Betriebe tätig waren, eine besondere Eignung und besondere Nützlichkeit aufzuweisen haben, von diesem Schutze mit umfaßt werden. Würde man solche Angestellte, die früher als Arbeiter beschäftigt gewesen sind, von dem Schutze deshalb ausschließen, so verzierte das gegen den Zweck des Gesetzes.

## Die Kosten der Aufwertung.

Zu der Frage der Kosten bei der Aufwertung hat das Kammergericht einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Das Amtsgericht hatte den Wert des Streitgegenstandes auf 500 Mark festgesetzt. Es handelte sich um die Anmeldung einer Hypothek und persönlichen Forderung kraft Rückwirkung. Zwei Rechtsanwälte wollten den Streitwert höher festsetzen wissen, wurden aber vom Amtsgericht abgewiesen, weil nur ein Anmeldeverfahren anhängig gewesen sei und in einem solchen keine Wertfestsetzung zulässig sei. Das Landgericht hob sogar den Beschluß des Amtsgerichts auf und erklärte, daß das Anmeldeverfahren und die Beschwerdebeschuldigung gebührenfrei sei. Auch das Kammergericht (Nob. 12. dem ar.

Rechte des Vermieters aus dem gesetzlichen Pfandrecht.

Von Justizobersekretär Denzel-Barmen.

Das Gesetz hat den Anspruch des Vermieters auf Zahlung des Mietzinses durch ein Pfandrecht geschützt (§ 559 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Es ist sowohl für den Vermieter als auch für den Mieter wichtig, den Umfang und die Grenzen dieses Rechts sowie die sich daraus ergebenden Befugnisse kennen zu lernen.

Sobald ein Mieter seine Möbel in die gemieteten Räume eingebracht hat, gelten sie dem Vermieter zur Sicherung des Mietzinses als verpfändet, d. h. der Vermieter erhält ein Recht auf Verpfändung aus den Sachen. Das Pfandrecht erstreckt sich jedoch nicht auf Sachen, die der Pfändung nicht unterliegen. Ist zum Beispiel der Mieter „gesetzlich eingekerkert“, d. h. nur mit solchen Sachen, die nach dem Gesetz nicht gepfändet werden dürfen, so ist das gesetzliche Pfandrecht des Vermieters auf diese Sachen ebenfalls ausgeschlossen. Voraussetzung für die Entstehung des Pfandrechts ist, daß die Sachen auch tatsächlich dem Mieter gehören. Hat derselbe z. B. eine Zimmer Einrichtung eingebracht, die auf Abschlag gegen Eigentumsvorbehalt erworben ist und daher dem Mieter noch nicht gehört, so entfällt das gesetzliche Pfandrecht an diesen Gegenständen erst in dem Augenblick, in welchem sie ganz bezahlt und uneingeschränktes Eigentum des Mieters geworden sind.

Ist der Mietvertrag mit dem Manne abgeschlossen, so hat das Gesetz zu Gunsten von dessen Gläubiger, also auch des Vermieters, die Vermutung aufgestellt, daß die Sachen dem Manne gehören. Die Sachen also, die sich im Hause der Ehegatten befinden, fallen unter das Vermieterpfandrecht, es sei denn, daß die Frau beweist, daß die Sachen dem Manne nicht gehören. Auf alle Fälle ist daher ratfam, den Mietvertrag mit beiden Eheleuten abzuschließen. Das Pfandrecht ist jedoch beschränkt. Es fallen nur die Sachen darunter, deren Wert den Mietzins für das laufende und das folgende Mietjahr sichert. Daraus ergibt sich für den Mieter das Recht, Möbel und Wertgegenstände zu veräußern, wenn die zurückbleibenden Sachen offenbar zur Sicherung des Vermieters ausreichen. Im übrigen erlischt das Pfandrecht überhaupt, wenn Sachen mit Wissen oder ohne Widerspruch des Vermieters entfernt worden sind.

Zwecks wirksamer Wahrung und Sicherung des Pfandrechts hat der Gesetzgeber dem Vermieter eine weitgehend: Befugnis eingeräumt, nämlich die Selbsthilfe ohne Inruierung des Gerichts. Wann kann nun der Vermieter zur Selbsthilfe schreiten und wie weit darf er gehen? Es kommen drei verschiedene Fälle in Betracht. 1. Der Mieter will die wertvollsten Möbel entfernen, ohne auszuführen. 2. Der Mieter zieht aus unter Hinterlassung einer erheblichen Mietschuld. 3. Die Sachen sind bereits entfernt. Im ersten Falle kann der Vermieter die Entfernung nötigenfalls mit Gewalt verhindern. Waren die Sachen bereits verpackt, so ist er berechtigt, sie auszubacken und wieder an ihre Stelle zu bringen. Er darf sogar vor der Wohnung Leute aufstellen, die die Wegschaffung verhindern sollen. Er darf aber nicht die Sachen selbst in Besitz nehmen. Zieht der Mieter dagegen aus, so kann der Vermieter sowohl die noch in der Wohnung stehenden Sachen als auch die bereits im Möbelwagen befindlichen nötigenfalls in seinen Besitz nehmen, sie in seiner Wohnung unterbringen oder auch in einen Lagerraum schaffen lassen. Selbsthilfe ist nicht erlaubt, wenn die Sachen hinter dem Rücken des Vermieters bereits entfernt worden sind. In diesem Falle muß der Vermieter innerhalb eines Monats nach Kenntniserlangung Klage bei dem Gericht auf Zurückschaffung anstrengen. Läßt er diese Frist verstreichen, so erlischt das Pfandrecht überhaupt. Diese Klage kann auch gegen den angeklagten werden, welcher die Sachen in Besitz genommen hat, wenn ihm nachgewiesen werden kann, daß er bei dem Erwerb nicht in gutem Glauben gewesen ist. Guterglaube liegt nicht vor, wenn dem Dritten bekannt war oder nur infolge grober Fahrlässigkeit unbekannt war, daß die Sachen dem Vermieterpfandrecht unterstanden.

Muß die Polizei großjährige Kinder obdachloser Eltern unterbringen?

Daß die Polizeiverwaltung verpflichtet ist, für die Unterbringung von Kindern Sorge zu tragen, die durch Vollstreckung eines Räumungsteils obdachlos geworden sind, steht auf Grund des Preussischen Allgemeinen Landrechts außer Zweifel. Dagegen waren die Meinungen vielfach geteilt in der Frage, ob auch erwachsene Kinder, die vielleicht auswärts beschäftigt waren und vor der Räumung in die elterliche Wohnung zurückkehren, möglicherweise um einen Anspruch auf Zuweisung einer öffentlichen Wohnung zu begründen, gleichfalls einen Antrag auf Unterbringung zusammen mit ihren Eltern stellen können. Zu dieser Frage hat das Preussische Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 2. 12. 26 grundsätzlich wie folgt Stellung genommen: Großjährige oder einen selbständigen, sie erziehenden Beruf ausübenden Kinder, die bei ihren Eltern wohnen, können keinen Anspruch erheben, mit ihren Eltern, wenn diese obdachlos sind, von der Polizei in denselben Räumen untergebracht zu werden. Sie können einen solchen Anspruch auch nicht aus der auf § 1601 des Bürgerlichen

Gesetzbuches beruhenden Unterhaltungs-, Pflicht der Eltern herleiten. Wenn diese selbst kein Unterkommen haben, und es sich selbst aus eigener Kraft auch nicht zu beschaffen vermögen, so können sie es auch ihren Kindern nicht bei sich gewähren. Es ist nicht Sache der Polizei, den Eltern die Erfüllung ihrer zivilrechtlichen Unterhaltungspflicht durch Eingreifen in die Rechtssphäre eines unbedeutenden Dritten zu ermöglichen. — Nach dieser Entscheidung, die in der Deutschen Juristenzeitung ausführlicher mitgeteilt wird und vor allem für die Gemeinden von Wichtigkeit ist, ist die Polizei also nicht verpflichtet, die erwachsenen Kinder mit ihren Eltern zusammen unterzubringen; sie ist zudem aber auch nicht berechtigt, für die Unterbringung dieser Kinder in Räume neben den für die Eltern beschlagnahmten zwangsweise in Anspruch zu nehmen, solange nicht feststeht, daß die Kinder nicht einzeln, z. B. in Schlafstellen, untergebracht werden können.

Für Mietsausfälle bei Zwangsmietern ist die Gemeinde ersatzpflichtig.

So hat das Landgericht Berlin am 9. Juli 1927 entschieden. Der Sachverhalt ist der folgende: Einem Hauswirt wurde eine siebenköpfige Arbeiterfamilie zugewiesen, und da er sich weigerte, sie aufzunehmen, wurde durch das Mietvereinigungsamt ein Zwangsmietvertrag abgeschlossen. Der Mieter zahlte sehr unpünktlich und zog schließlich aus. Zwar wurde er zur Zahlung der Mietrückstände verurteilt, doch die Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus. Daraus klagte der Hauswirt gegen die Stadt wegen Erstattung des Mietausfalles und der Prozeßkosten und das Landgericht entschied gegen die Stadt mit folgender Begründung: Die Stadt hat bei der Auswahl des Mieters fahrlässig gehandelt. Das Mietvereinigungsamt hätte berücksichtigen müssen, daß der Mieter als einziger Erwerbstätiger seiner Familie die hohe Miete in der teuren Wohngegend nicht aufzubringen vermochte. Der Hauswirt brauchte nicht sofort auf Aufhebung des Mietverhältnisses wegen unbüchtlicher Mietzahlung zu klagen, denn die Stadt könne nicht verlangen, daß er sich ihrwegen auf einen unsozialen Standpunkt stellt. Er könne auch Erstattung der Prozeßkosten gegen den Zwangsmieter verlangen, denn wenn er nicht auf Zahlung geklagt, hätte die Stadt ihm vielleicht entgehen gehalten, daß er nicht alles getan habe, um von dem Mieter selbst Befriedigung zu erlangen. Deshalb mußten ihm auch die Prozeßkosten erstattet werden.

Schornsteinkehrzwang der Hausbesitzer.

Zur Regelung des Schornsteinkehrzwanges bestehen Polizeiverordnungen, nach denen die Hausbesitzer auf dem platten Lande dem Kehrzwang unterworfen und bestimmte Kehrzeiten festgesetzt werden. Das Kammergericht hat nun kürzlich über einen Fall zu entscheiden gehabt, in welchem ein Hausbesitzer wegen Uebertretung der Polizeiverordnung verurteilt worden war, weil er dem zuständigen Bezirkschornsteinfeger die Reinigung seines dem Kehrzwange unterliegenden Schornsteines verweigert hatte. Er hatte nämlich den Einwand erhoben, daß ihm die Ankunft des Schornsteinfegers erst für den darauffolgenden Tag angesagt worden sei. Nach der geltenden Polizeiverordnung hatte jedoch der Bezirkschornsteinfeger mindestens drei Tage vorher dem zuständigen Gemeindevorsteher die beabsichtigten Kehrtrage schriftlich anzuzeigen, und dieser hatte den Einwohnern in ordnungsgemäßer Weise hiervon Kenntnis zu geben. Das Kammergericht gelangte zu einem Freispruch, den es damit begründete, daß dem Bezirkschornsteinfeger nicht das Recht zustehe, den Tag des Kehrens beliebig festzusetzen oder zu ändern. Er sei vielmehr an die Ansage des Kehrtrages, wie er sie ordnungsgemäß dem Gemeindevorsteher erstattet habe, gebunden, und nur in diesem Umfange gelte der vorgeschriebene Kehrzwang.

Im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat dem Staatsrat zum Zweck der Stellungnahme den Entwurf einer Verordnung betreffend die Beteiligung der öffentlichen Fürsorge an der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten überhandt. Hiernach soll die Verordnung über Fürsorgeleistungen vom 20. Dezember 1924 folgenden Artikel 1 a erhalten:

Hilfsbedürftig ist auch ein Geschlechtskranker, so weit er ohne Gefährdung seines oder seiner unterhaltsberechtigten Angehörigen notwendigen Lebensbedarfs die Kosten der ärztlichen Behandlung einer Geschlechtskrankheit im Sinne des § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 nicht tragen kann. Hilfsbedürftigkeit wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß jemand das ihm auf Grund einer Versicherung zustehende Recht auf ärztliche Behandlung einer Geschlechtskrankheit wegen Gefahr wirtschaftlicher Nachteile nicht in Anspruch nimmt. Nach § 2 des Entwurfs kann ein Fürsorgeverband, der einem Hilfsbedürftigen Hilfe für die Behandlung einer Geschlechtskrankheit gewährt hat, Ersatz seiner Aufwendungen von unterhaltspflichtigen Verwandten des Hilfsbedürftigen nur so weit verlangen als deren notwendiger Lebensbedarf nicht gefährdet wird.



### Martha Dobermann Johannes Heptner

grüßen als Verlobte

Wernersdorf  
Kr. Bolkenhain

Weihnachten 1927

Waldenburg  
i. Schles.

### Herzlichen Dank

allen freundlichen Spendern, die durch ihre Gaben auch in dies. Jahre d. Weihnachtsgeschenke für unsere Alten und arbeitsunfähigen Gemeindeglieder ermöglichten.  
Die evang. Nothilfe.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, den 30. 12., nachm. 2 Uhr, werden in Krummhübel, Gasthof „Zum Riesengebirge“:  
1 Grammophon, 1 Sattlernähmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Nachtschiff, 1 Sofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.  
Pfändung anderorts.  
Finanzamt Hirschberg.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Heimgange unserer lieben unvergesslichen Tochter

## Emma

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir den Mitarbeitern der Firma Nagel u. Weinholt, sowie den Kollegen und Kolleginnen des Buchbinderverbandes.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Familie Schmidt.**  
Hirschberg, den 29. 12. 1927.

### Nachruf.

Am 1. Weihnachtstfeiertag verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Jugendfreundin, die

Jungfrau

## Hedwig Gholz

im Alter von 28 Jahren.

Endlich hat Dich der Tod erlöst, Daß schwer und lang gekämpft, Doch, liebe Hedwig, Du bist nun auf einer andern Welt, wo immer Ruh und Friede Du hast.

Neuforge, den 29. 12. 1927.

Die erwachsene Jugend von  
Neuforge und Birngrüb.

### Synagoge

Freitag, Abendgottesdienst: 8 Uhr;  
Sonnabend, Morgen-gottesdienst: 9 1/2 Uhr

Zwei Junggesellen, Anfang 30, 1,70 und 1,75 gr., kat., solid u. ruhige Charaktere, suchen zwecks Heirat Damenbekanntschaft bis zum Alter v. 25 Jahren. Werte Ang. wenn mögl. m. Bild, welsch. zurückg. wird, unt. E 428 an den „Boten“ erb. Distrik-tion Ehrensache.

### Welcher Willwe?

v. gt. aufricht. Charakter. würde wied. eine wirtsch. Frau, a. Mutter f. s. Kind, in sein Heim führen?  
Frdl. Zuschr. u. M 413 a. d. Boten erb.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege d. Zwangs-vollstreckung soll am 13. Januar 1928, vormitt. 9 Uhr — an der Ge-richtsstelle — Zimmer Nr. 10 — versteigert werden das im Grund-buche von Neu-Jannow-Bond 2 Blatt Nr. 7 (eingetragen. Eigen-tümer am 1. Septemb. 1927, dem Tage der Eintragung des Ver-steigerungsvermerks: Sattlermeister Josef Koler und seine Ehe-frau Emilie geb. Danke in Reichenbach i. Schl., als Mit-eigen-tümer je zur Hälfte) eingetrag. Grundstück Gemarkung Jannowitz, Partienblatt 6 Parzell. 832/325, 833/326, 834/328 1264/325, 1265/325 be-haltener Hofraum a. d. Chaussee n. Schmiede-berg und an der lan-gen Gasse und Was., die junge Gasse 18 a 93 qm gr., Reinertrag — Grundsteuerunter-rolle Art. 127, Rubr. 8. Wert 1660 M., Gehör-desteuerrolle Nr. 121. Amtsgericht Hirschberg i. N., d. 10. Sept. 1927

### Gämliche Schiffe

von Meistern der Tischler- und Holz-bildhauer-Handwerk-lade ich zur Waschl d. Gefellenausschusses f. Freitag, den 30. ds. Mts., abends 18 U., (nachm. 6 Uhr), im Gasthaus „Zur alten Hofmühle“ ein.  
F. A.: Ehrenberg.

### Zwangsversteigerung

Freitag, den 30. Dez. versteigere ich öffentl. meistbietend geg. Bar-zahlung, anderorts ge-pfändet, in Erdmannsdorf, Biekerverammlung, vor der Schloßmühle, vorm. 11 1/2 Uhr:  
1 Vertiko, 3 Feuer-lösch-Apparate (Mi-niatur und Radikal), 1 Motor 1 P. S., ein Fernrohr, 3 elektr. Heizöfen, 3 Zement-röhren u. a. m.;  
in Arnsdorf, nachmitt. 8 Uhr, im Gerichtskre-tscham:  
1 Motorrad, Zän-dapp 1/2 u. 1 Rawley  
Lorkowski,  
Gerichtsvollz., Fr. A.,  
in Schmiedeberg.

### 100 Rm.

erhält derjenige, der uns den od. die Täter namhaft macht, die in der letzten Zeit mehr-fach die Glascheiben von Feuermeldern zer-trümmerten u. dadurch die Feuerwehr alarmierten.  
Die Belohnung wird unter Ausschluß des Rechtsweges an den ge-zahlt, denen Angaben zur rechtskräftigen Ver-urteilung f. hren.  
Hirschberg i. N., den 29. Dezember 27.  
Die Polizeiverwaltung  
Dr. Müller.

Für Verhütung von Wasser-schäden infolge Berstens der Wasser-leitungsröhre in Erd-räumen ist es notwen-dig, daß sich d. Grund-stückseigentümer v. der Gebrauchsfähigkeit der Hauptabsperröhre überzeugen. Bei Frost sind die Hauptabsperr-öhren über Nacht zu schließen und die Ent-leerungsaböhre zu öf-fnen. Das Tropfen- u. Dampfenlagen der Zapf-öhre ist verboten.  
Hirschberg, d. 27. 12. 27  
Städt. Wasserwerk.

Freibank  
Petersdorf.  
Freitag, vorm. 9 Uhr,  
Verkauf v. minderw.  
**Ochsenfleisch**

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns bei dem Heim-gange unserer so lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sprechen wir auf diesem Wege allen, allen unseren

## herzlichsten Dank

aus.

Oswald Hoffmann  
und Kinder.

Erdmannsdorf i. Nsgb.

Dienstag, abends 11 Uhr, ent-schließ sanft unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Schwager, der

frühere Schneidermeister

## Julius Opik

Kriegsveteran von 1866, 1870-71.

Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Seiferschau, den 29. 12. 1927.

Beerdigung findet Sonntag, den 1. Januar 1928, vom Gottesgruß aus statt.

Am 27. Dezember 1927 entriß mir der Tod nach kurzer, schwerer Krank-heit meine geliebte Braut,  
Fräulein

## Emma Baumert

In tiefem Schmerz

Fritz Enge.

Bad Warmbrunn, den 29. 12. 1927.

Beerdigung findet Freitag, den 30. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

### Vogelbauer, Aquarien

Carl Saelbig, Dichte Burgstraße 17.  
Fernsprecher Nr. 215.

Fr. Dame sucht  
**Mathematisches.**  
(Mittelsstufe), auch b. Schüler(in).  
Ang. m. Pr. u. R 417 a. d. Boten erb.

### Trauer-Anzeigen

fertigt schnellstens an der „Botte“

Telephonische Bestellungen werden zu jeder Zeit prompt ausgeführt!

# Mein Silvester-Verkauf bringt in allen Fabrikaten preisw. Angebote vorzüglicher Festgetränke.

Jamaika-Rum-Verschnitt in verschiedenen Preislagen  
 Arrak-Verschnitt, Essenz, Warmen hochprozent. Punsche, Weinbrand und Weinbrand-Verschnitt  
 Trinkbranntwein, Goldbrand  
 Hochfeiner Edelbranntwein  
 Getreide- und Jagdkorn  
 Hochfeine Edel-Liköre  
 ff Doppel-Liköre  
 Original-Wurms-Magendoktor (hergestellt aus 25 medizinischen Kräutern)  
 Rot- und Weißwein  
 Tarragona u. Malaga  
 Zigarren / Zigaretten

**Paul Przibilla**  
 Destillation und Likörfabrik  
 Hirschberg, Auß. Burgstr. 14  
 Fernruf 273 Fernruf 273

Sämtliche Spirituosen sind lose und in abgefüllten Flaschen zu haben.

## Schönheitsfehler?

Umsonst gebe ich Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitigen kann: Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, raube horkige Haut, Warzen, Leberflecke, Muttermale, Tätowierungen, Kohlenfede, dürriges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, fettiges Haar, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Bäfte (zurückgebliebene und erschlaffte), Fuß-, Hand- und Achselweiß, schlaffe Körperhaltung, unschöne Nasenform (Stumpf-, Stülps-, Kolbennase usw.), Gesichtsfalten, (Stirnrundeln, Krähenfüße usw.), schwache Augenbrauen und Wimpern, abstehende Ohren, sowie alle andern Schönheitsfehler. Bitte genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt und der Anfrage Rückporto beifügen. Antwort erfolgt diskret in geschlossenem Briefe. Frau Ida Steiniger, Leipzig-Süd 73, Vornaische Straße 41.

## Haben Sie Interesse

an der Beseitigung Ihrer Schönheitsfehler. dann wenden Sie sich unter Angabe Ihrer Fehler und Befügung von Rückporto sofort an die Chem.-Kosmet. Erzeugnisse in Altrahlsdorf 57 bei Hamburg. Auskunft kostenlos.

**Privat-Müllagstisch**  
 preiswert.  
 Schmiedeb. Str. 2, I.

**Ein Schäferhund**  
 zugekauft  
 Gerberge a. Heimat.

**Butter**  
 in 8-Pfd.-Postpaketen  
 verboden  
 Neue Molkereigen.  
 Hofbrau, Bez. Breslau,  
 Schleifach Nr. 24.

**Günstiges Angebot!**  
 Täglich frische  
**Molkereibutter**  
 frei Haus geg. Nachnahme a. Preise von a. St. 1,95 Mk. lief. Ihnen die Molkerei Bielowitz, Kr. Liegnitz, N. B.: Postkoll. 6-Pfd. u. 8-Pfd.-Pack.

## Sie können den Großen Chevrolet für wenig Geld erwerben

Sinnvolle Serienherstellung ermöglichte, zu niedrigstem Preis die Vorzüge großer Luxuswagen. . . . .

Ein in Stadt und Land, im Gebirge und auf der Ebene millionenfach bewährter Wagen. Der Motor ist kraftvoll und leistungsfähig, das Chassis unverwundlich und erstklassig gefedert, der Aufbau geräumig, behaglich und auch an den kältesten Wintertagen warm.

Er macht sich schnell bezahlt durch Zuverlässigkeit, Zersparnis und geringe Betriebskosten auf allen Geschäftswegen. Ein Wagen, der für die Unbilden des Winters wie geschaffen ist.

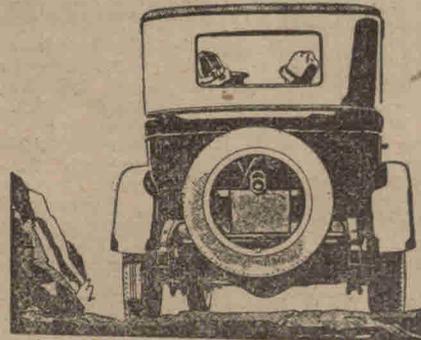
Jeder Chevroletbesitzer lobt uneingeschränkt die großen Vorzüge - Anzugsmoment, Lenkbarken und Bremswirkung - dieses auf dem ganzen Erdball meistgekauften Schaltgetriebeautos.

Sie brauchen nicht auf die Lieferung zu warten - jedes Modell ist sofort lieferbar.

Günstige Zahlungsbedingungen. Ihrem laufenden Einkommen entsprechend, gestatten Ihnen den Ankauf des schönen und starken Chevrolet.

Touring . . . . . M 3999  
 Coach (1. u. 2. Sitzg.) . . . . . M 4221  
 Sedan (4. Sitzg., geschl.) . . . . . M 4991  
 Preis ab Berlin nachfolgendem Zoll und Lieferverteilung

GENERAL MOTORS G. M. B. H. BERLIN - BORSIGWALDE



AUTORISIERTE GENERAL MOTORS HANDLER

**Schuppelius & Ahrent, Breslau**  
 Tauentzienstr. 47, **Automobil-Handels-Gesellschaft, Gebr. Schunke**, vorm. Schuppelius & Ahrent, **Görlitz**, Jacobstr. 19, **Auto-Scholz & Co., Liegnitz**, Haynauer Str. 68/70



Nicht sondern

wiederholt müssen Sie Ihr Inserat bringen. Denn je öfter dasselbe erscheint desto bekannter werden Sie und desto umfangreicher Ihre Kundschaft.

**Werdende Mütter Frauen und Mädchen**  
 finden liebevolle Aufnahme im  
**Mütterheim**  
 Hirschberg, Hospitalstraße 9  
 Meldungen bei Frau B. Hielscher, Hirschberg, Hellerstr. 12b, oder im Mütterheim.

## Otto Budich

Spez.-Feinkoithaus  
 Langtränge 16,  
 empfiehlt f. Silvester als Spezialität:  
**Fleischsalat**  
 in Majonaise,  
**Braunschw. Galat**,  
**Ukrachan, Kaviar**,  
**deutscher Kaviar**,  
**Gänsebrüste**,  
**Gänseleberpasteten**,  
**japan. Hummer**,  
**Fischkonserven**,  
**Delfardinen**,  
**Räucherale**,

Großes Lager in **Weiß-, Rot- und Süßweinen** in Flaschen, **Rotwein-, Tarragona-, Griech. Dessertwein** vom Faß, Alter 1,60.

Sonnabend verkauft **Schweinefleisch**  
 Schächstraße Nr. 16.

Lebende **Silvesterkarpfen**, **Flußzander**, **Schellfisch**, **Fisch-Filets**,

**Reh-Hasen-** Rüden, Reuten, Blätter, Blätter  
**Fasane**, in Oberbrunn  
**Gänse**, Gänsebrüste, Gänseleber  
**Ukrachaner Kaviar**.  
**Johannes Hahn.**



**Zubehörschwinge**  
 ganz kurze Zeit gebraucht, 7500 Alg., Größe 5x2 Mtr., m. Kartendruckapparat zu verkaufen.  
 Mechanische Reinen-Weberl.

## Geldverkehr

### 300 Mk.

bei wöchentl. Abzahlung von 35 Mk. u. Zinsen sof. gesucht. Angeb. unt. **W 422** an den „Boten“ erb.

### 2000 Mark

sof. zu verg. für 1. Hypoth. od. stille Beiteil. Ang. u. **P 416** an den „Boten“ erb.

### 2-3000 R.-Mk.

ab 1. 1. 1928 gegen Sicherheit od. Hypothek zu vergeben. Angeb. unt. **J 410** an den „Boten“ erb.

## Geld

gegen Sicherheit auf Grundstücke jed. Art, erhalten Sie nur d. **Billy Berndt**, Blumenhof, N., 60. Rückporto.

### 2200 R.-Mk.

erste Hypothek auf 50 Akr. gr. Landwirtschaft sof. gesucht. Angeb. unt. **D 405** an den „Boten“ erb.

Suche

### 2000 Mark

von Selbigeber auf Zinshaus zur 1. Hypothek zu Bauzweck. Angeb. unt. **T 419** an den „Boten“ erb.

## Grundstücke Angebote

Sehr schönes **Grundstück**  
 mit Gehöft; sofort zu verkaufen, od. a. versch. für Wälder od. Fleischer sehr geeignet. Evtl. Tausch auf H. Gutshaus. Angeb. unt. **E 406** an den „Boten“ erb.

Achtung! Gilt!

Umwandhabler sof. mein ausgehendes

## Geschäft

zu verkaufen. Kolonial-, Zigarren, Textilwaren (50 Quadratmeter), Eisenbahnknotenpunkt u. Industriehort. Erlangeb. u. **Z 423** an den „Boten“ erb.

**1 Vertonishalle**  
in Hainsberg zu ver-  
kaufen.  
Alison Lange,  
Rt. Köbersdorf.

**Grundstücke**  
Gesuche

**Landhaus**  
mit od. ohne Geschäft  
u. freiw. Wohnng.  
zu kaufen gesucht. Ang.  
m. Preis u. Ang. n. V  
399 a. b. „Boten“ erb.

**Suche Geschäft**  
m. Wohnung in ff.  
Stadt v. gr. Kirch-  
dorf bei ca. 2000 Mk.  
Anzahlung. Vermitt-  
ler verbieten. Ang. u.  
B. K. 2081 an Au-  
dolf Mone, Breslau.

**Wachtungen**

**Pension**  
s. pacht, kau., o. an  
ein. j. od. Vereit. gef.  
Ang. B 425 an Bote.

**Tiermarkt**

**Läuferschwein und  
pr. Ferkel**  
heben bei mir pr. w.  
zum Verkauf.  
Gut. Mende,  
Fischbach 51.

**Zugochse**  
ca. 12 J. schwer,  
zu verkaufen.  
Friedrich, Köbersdorf.  
Krs. Pandschut.

**Stellenangebote**  
männliche

**Kesselheizer**  
zum sofortigen An-  
tritt gesucht.  
Sanatorium Hochheim,  
Auenangel.

**Vertreter**  
nachw. gut eingef. v.  
Fabrik autogener  
Schweißanlagen gel.  
Erlang. Antogen-  
werk postlagernd  
Bad Warmbrunn.

# Kontorist

aus Hotelbranche sofort ge-  
sucht. — Lebenslauf, Zeugnisse mit  
Bild, evtl. persönliche Vorstellung.  
**Hotel „Germania“**  
Brüdenberg i. Nsgb.

Für Fabrikkontor a.  
d. Bande wird zum  
1. 2. 1928 ein jünger,  
lediger

**Kontorist**  
ge sucht, der m. sämtl.  
Kontorarbeit, einschl.  
Stenographie und  
Schreibmaschine ver-  
traut ist und gute  
Handschrift b. sgt.  
Schnelle Anpassungs-  
gabe für Erledigung  
von Schriftwechsel u.  
kurzen Angaben ist  
erforderlich.  
Bewerber aus der  
Papierbranche werd.  
bevorzugt.  
Bewerbung m. Licht-  
bild unter W 393  
an den „Boten“ erb.

**Tüchtiger  
Fleischermeister**  
sofort gesucht.  
Oswald Gräbel,  
Fleischermeister,  
Krummhübel.

**Zuverläss., jüngeren  
Müllergefellen**  
heißt 2. Jan. ein  
Walzenmühle Sieben-  
eichen, Krs. Löwenb.

**Tüchtiger  
Heizer**  
ge sucht.  
Dampfholzkstoffabrik  
Kollol,  
Petersdorf i. Nsgb.

**Jüngeren, zuverläss.  
Chauffeur**  
mögl. gelernt. Schloss.  
stellt ein  
Fritz Vogel,  
Warmbrunn.

**Hausdiener**  
mit Motorradführer-  
schein,

**Küchen- und  
Waidmädchen**  
sofort gesucht.  
Hotel „Germania“,  
Brüdenberg.

**Stellen-Gesuch.**  
1. Geiger, nur für erste Konzert- oder  
Lichtsp. Kapelle, großes Konzert- und  
Filmrepertoire, sucht Stellung.  
Angebote unter N 414 an die Ge-  
schäftsstelle des „Boten“ erbeten.

**Stellenangebote**  
weibliche

**Kontoristin**  
die mit Buchführung  
vertraut und auch  
flotte Stenotypistin  
ist, zum bald. Antritt  
gei. Ang. n. C 426  
an den „Boten“ erb.

**Älterer Herr** sucht  
evangelische  
**Wirtin**  
in passend. Alter.  
Angeb. unt. G 386  
an den „Boten“ erb.

**Älteres Mädchen**  
m. gut. Zeugnis, d.  
perfekt loht, i. Berl.  
Haushalt gef. Antr.  
i. B. br. 28. Meld. b.  
Ende Dez. bei  
Käte Levi, Dirschb.,  
Wilhelmstraße 10, o.  
Reichsamt. Dannes,  
z. St. Krummhübel,  
Waldmannsberg.

**Tüchtiges, sauberes  
Mädchen**  
nicht unter 20 Jahr.  
f. 1. Januar 28 gef.  
Hotel „Jungbrunnen“,  
Giersdorf i. R.

**Tüchtiges, sauberes,  
nicht zu junges  
Hausmädchen**  
mit Kochkenntnissen,  
am liebsten v. Bande  
in Dauerstellg. gef.  
Jugendheim  
Gertrud-Dölar,  
Ndr.-Schreiberhan, R.

**Nicht zu junges,  
kräftiges  
Mädchen**  
f. elektr. Waschanlage  
in dauernde Stellg.  
bei gut. Gehalt ver-  
b. od. 15. Januar  
1928 gesucht.  
Hotel Kaiserhof,  
Pandschut.

**Ein tüchtiges, flottes  
Hausmädchen**  
für alle Arbeiten  
wird sofort gesucht.  
Pers. Vorstell. erw.  
Bergschlöcher,  
Ndr.-Schreiberhan.

**Saubere, ehrliche  
Wäscherin**  
bald gef. such.  
Angeb. unt. K 411  
an den „Boten“ erb.

**Älteres  
Mädchen i. Alles**  
(gute Zeugn.) nach  
Berlin gesucht.  
Steinberg, Kielewald  
bei Ritscher.

Nach Leipzig wird für gr. d. Haus-  
halt zum 1. Februar evtl. etwas später  
in Dauerstellung ein sauberes,  
ehrliches, solides

# Mädchen,

nicht unter 24 Jahren, mit langjähr.  
Zeugnissen gesucht. — Hoher Lohn.  
Vorstellung bis 4. Januar bei  
**Dittrich, Kielewald Nr. 40,**  
Post Petersdorf im Riesengebirge.  
Bahnfahrt wird vergütet.

**Selbständig, perfekt.  
Alleinmädchen**  
für kinderl. Haush.  
per 15. 1. 1928 evtl.  
später gesucht.  
Gute Zeugn. Beding.  
Frau Kaufmann  
Rixdorf,  
Bahnhofsstraße 62/63,  
gegenüb. Hotel Drei  
Berge.

**Jüngeres, fleißiges  
Mädchen, in allen  
Hausarbeiten bew.,  
für sofort gesucht.  
Deutsches Haus,  
Petersdorf.**

**Anständiges  
Mädchen**  
f. Geschäft u. Bedien-  
der Wäfte sofort gef.  
Gesuche mit Zeugn.  
und Lichtbild an  
Kainhof u. Fröh-  
lichstraße „J. Hütte“,  
Ober-Schreiberhan.

**Sauberes, sucht sofort  
Wonsch, Berlin,  
Mägdelstraße 88.**

**zur Landwirtschaft z.  
1. od. 15. Jan. gef.  
Alfred Häbner,  
Gutspäcker,  
Rudelsdorf.**

**klein., einfach, möbl.  
sonniges Zimmer**  
ab 1. Jan. an bewohn-  
bar. Herrn zu verm.  
Opa., Gundersd., Frele-  
brücker 18, bei Barn.

**Ein. möbl. Zimm.**  
Nähe Markt, b. gef.  
Angeb. unt. Z 401  
an den „Boten“ erb.

**Per Pension,  
gut u. bill., (Benz.),  
an Herrn abg. Ang.  
u. V 421 an „Bote“.**

**Alleinmädchen**  
das besonders kinder-  
lieb, ehrlich u. sehr  
fleißig sein muß. 19  
bis 21 Jahre alt, v.  
il. Haushalt per sof.  
gesucht. Ausl. Be-  
werbungen m. Zeugn-  
nisabschr. u. Licht-  
bild an richten an  
M. Landwer,  
Berlin SW., 29,  
Bouever Str. 88.

**Anständig. Fräul.,**  
z. Mitbewohn. eines  
möbl. Zimm. m. voll.  
Pension, gesucht.  
Langstraße 20.

**Stellengefuche**  
weibliche

**Junges Mädchen**  
im Schneidern bew.  
sucht ab 15. 1. oder  
1. 2. Stellung. Dirsch-  
b. bevorzugt.  
Angeb. unt. D 427  
an den „Boten“ erb.

**19 Jahre altes, ord.  
Mädchen**  
sucht Stell. z. 15. 1. 28  
Angeb. unt. C 404  
an den „Boten“ erb.

**Suche zum 1. od. 15.  
Januar f. m. 14 J.  
alte Tochter**

**Lehrstelle**  
in ein. Bureau, wo  
sie künftl. Bureauarb.  
erlernen kann.  
Angeb. unt. L 412  
an den „Boten“ erb.

**Bereinsanzeigen**

### Kleine Stube

oder gr. Kammer, ungezierfrei, zum Einricht. v. Sach. act. Ang. m. Prösa. u. S. 418 an d. Boten.

Gesucht für kurze Zeit ein

### leerer Raum

zum Möbelleinstellen. Angeb. unt. U 420 an den „Boten“ erb.

### Laden gesucht

per sofort od. später, Angeb. unt. O 393 an den „Boten“ erb.

Jung., kinderl. Eben. sucht möbliert. Zimmer ab sof. od. 1. 1. 1928. Angeb. unt. H 409 an den „Boten“ erb.

### Möbliert. Zimmer

1. 2 Herren gel. Anz. m. Preisang. u. G. 428 an d. Boten erb.

Verb. Beamter sucht für sofort ein möbliertes Zimmer m. 1 St. u. evtl. 2 Betten. Angeb. mit Preisang. an M. M. Hotel brauner Hirsch

## Warmbrunner Lichtspiele

Bad Warmbrunn i. Rsgb. Preussenhof

Neujahr und Montag, den 2. Januar:

# KÖNIGIN LUISE

I. Teil: Die Jugendjahre der Königin Luise

In der Hauptrolle: Mady Christians. Manuskript. Dr. Ludwig Berger. — Der Film erlebte schon in den Weihnachtstagen unter großer Begeisterung seine Uraufführung in Berlin und Breslau. — Trotz aller Widerstände ist es uns gelungen diesen Film jetzt unmittelbar hier herauszubringen. — Beginn: Sonntag (Neujahr) 4, 6 u. 8 Uhr; am Montag um 4 Uhr; Jugend- u. Schülervorstellung zu 50 Pfg. Weitere Vorstellungen Montag um 6 und 8 Uhr

Für einen jungen Mann wird ein einm. möbliert. Zimmer zum 1. Januar zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L. 434 an den „Boten“ erb.

z. h. Qu. Fr. 30. 15. 1 St. 20 Uhr mit Schw.

## Gaststätte „Grüner Ball“

Sonnabend (Silvester): Schweinschlachten!

## Hotel „Zur deutschen Krone“

Hermisdorf u. Ryn. Sonnabend:

## Gr. Silvester-Ball!

Es laden freundlichst ein Osw. Christoph u. Frau.

## M.-T.-V. Hermisdorf u. K.

feiert am 31. Dezemb. 1927, im Gasth. „Zum Rhnast“ sein Christbaumfest mit Silvesterfeier, Tanzkränzchen und Verlosung.

Anfang 20 Uhr. Anfang 20 Uhr. Eingeführte Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Zu Gunsten des Riesengebirgsvereins Giersdorf im Riesengebirge.

## Große Silvester-Feier

im Hotel „Jungbrunn“, im Hotel „Zur Rippe“. Um 12 Uhr:

## Silvesterschüssen.

Besichtigung des Terrains von Endstation Himmelreich bis Hotel „Zur Rippe“. Es laden ergebenst ein H. Scholz. G. Geister.

## Baberkretscham ♦ Baberhäuser

## Große Silvester-Feier mit Tanz.

Gemüthlicher Baudenabend. Küche und Keller bieten das Beste.

## Am Neujahrstage: Konzert.

Um zahlreichen Besuch bitten Georg Eubler und Frau.

## Verb.-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Zillertal-Erdmannsdorf. Großer Silvesterrummel im Hotel Zillertal verbunden mit Reigenfahrten: Verlosung: Ball. Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Das Komitee.

## „Grüner Baum“ Schildau.

## Großer Silvester-Tanz

nebst Einweihung des neuen Saales. Humoristische Vorträge. Es laden freundlichst ein Gustav Pätzold und Frau.

## Unstugsort „Rothengrund“

20 Minuten v. d. Haltestelle Schneetoype. Sonnabend, den 31. Dezember 27:

## Silvester-Kränzchen.

Anfang 7 1/2 Uhr. Gute Musik. ff. Bohnentaffee. Frische Pfannkuchen. Saalpost.

Um freundlichen Zuspruch bittend, wünschen wir allen unv. wert. Gästen, Freunden und Bekannten ein gesundes neues Jahr! P. Wolny und Frau.

## Ramberg bei Geislarshau.

## Silvester-Tanz.

Neujahrstag, ab 4 Uhr nachm. Skat-Turnier.

## Radfahrer-Verein „Edelweiß“

Altkemnitz. Sonnabend (Silvester), im „Gerichtskretscham“:

## Winter-Vergnügen

mit Reigenfahrten, Radball, Verlosung und Ball. Gute Musik. — Anfang 8 Uhr. Es laden freundlichst ein der Vorstand.

## Verb.-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Mauer.

## Sonnabend, den 31. Dezember 27: Christbaumfest

verbunden mit Saalfahrten — Humoristischen Vorträgen — Verlosung — Ball

im neuen Saale des „Gerichtskretscham“ bei Herrn Bartsch, Mauer.

Es laden freundlichst ein der Vorstand.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Vergessen Sie nicht die

# Tisch-Bestellung

zur

# Silvester-Feier

im

# „Braunen Hirschen“

# Theater-Café

Täglich:

Das gute

# Weihnachts-Programm!

Sonnabend (Silvester):

# Gr. Silvester-Feier!

Tischbestellungen erbeten.

# Gasthaus „Zum Mollenberg“ Hartau

Silvester und Neujahrstag:

# Musikal. Unterhaltung.

Es laden hierzu freundlichst ein Ed. Eise und Frau.

Der **INVENTUR-AUSVERKAUF** bei  
**S. CHARIG, HIRSCHBERG, MARKT 4**  
 beginnt am  
**MONTAG, 2. JANUAR**

Diese unübertroffen billige Einkaufsgelegenheit ist seit vielen Jahren bekannt. — Alle Erwartungen werden auch diesmal voll erfüllt werden. — Beachten Sie meine Inserate in den Tageszeitungen und meine Schaufenster.

**Zur Silvesterfeier**

empfehlen wir:

- Grog-Rum** in verschiedenen Preislagen
- Rotweine** zu Glühwein, vom Fass und in Flaschen
- Moselweine** zur Botole, vom Fass u. in Flaschen
- Edelliköre** in großer Auswahl
- Weinbrand** in verschiedenen Preislagen
- Weizenkorn**
- Getreidekorn**
- Alter Cassel** hochfeine Branntwein-Marken
- Spezialitäten unserer Firma
- Obstschaumweine**
- Sekt**
- Südweine:**
  - Tarragona
  - Griechischen Mistella
  - Dessertwein vom Fass und in Flaschen
- Punsch** in hochfeiner Qualität
- Traubenweine** in großer Auswahl
- Gebrüder Cassel**

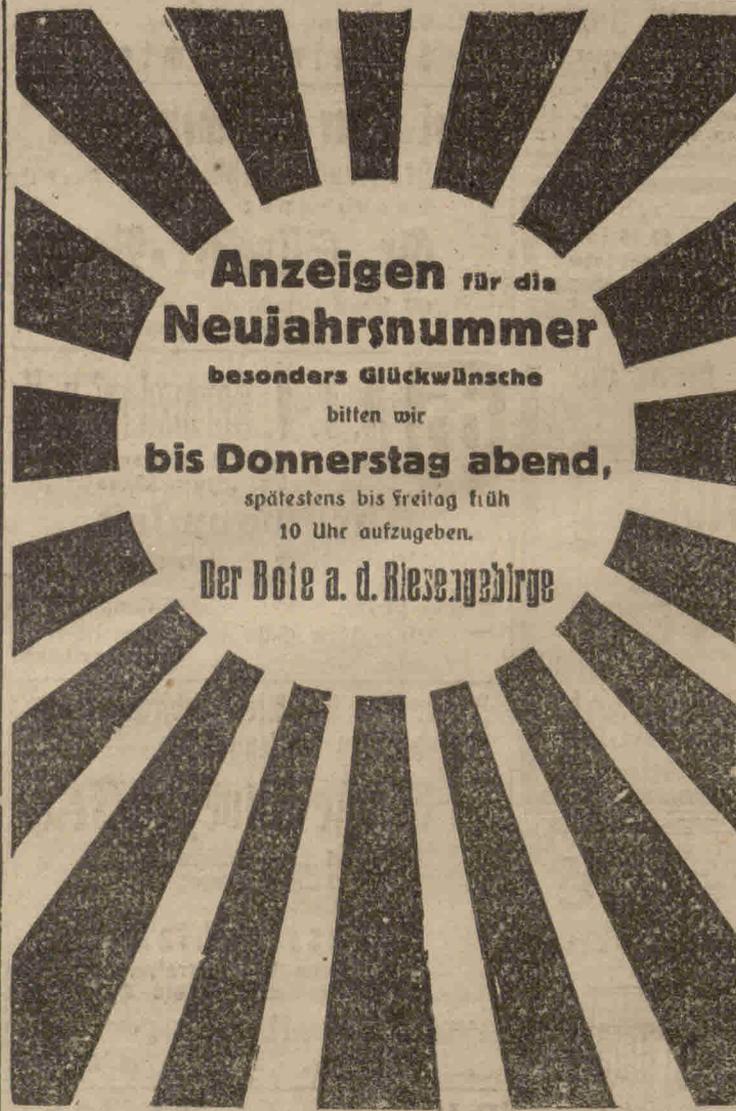
Aktion-Gesellschaft

**Verkaufs-Lokale:**  
**Markt 14 und**

Greiffenberger Straße 20 und 22  
 Glasweiser Verkauf u. Probierstuben:  
 nur Greiffenberger Straße 20 und 22.

**Aktendecken**

vorrätig im „Boten a. d. Riesengebirge“.



**Anzeigen für die  
 Neujahrnummer**

besonders Glückwünsche

bitten wir

**bis Donnerstag abend,**

spätestens bis Freitag früh  
 10 Uhr aufzugeben.

Der Boten a. d. Riesengebirge

**Patent-Büro**

Bruno Nöldner, Ingenieur  
 Seit 1901 **BRESLAU**, Schuhbrücke 78, II.  
 Fernsprecher Ohle 714  
**Patente, Gebrauchsmuster, Waren-**  
**zeichen im In- und Auslande.**

**Erfinder — Vorwärts**

strebende, Verdienstmöglichkeit?  
 Aufkl. Broschüre „Ein neuer Geist“, gratis  
 d. Erdmann u. Co., Berlin, Königgrätzer-Str. 71

Fuchs-, Marder-,  
 Zitis-, Ziegen-,  
 Kanin-  
 sowie alle and. Arten

**FELLE**

kaufte zu allerhöchsten  
 Preisen  
 Kanin extra hohe  
 Preise.

Herm. Hirschstein  
 Markt 5,  
 im Hause von Pariser.

Ich kaufe

**Rum**  
 und

**Arrac**

nar bei

**Gries**

Kaiser-Friedrich-  
 Straße 16

Zum Neujahr  
 empfiehlt

**Spirituosen**

ff. Rum, Arrac,  
 Weinbrand, Korn,  
 Vitore und Weine.  
 Spezialfabrikat:

**Bonifatius  
 Kiefewetter**

(Wagenmedizin),  
 „Cosmos“,  
 Inh. Andreien,  
 Gaudersche Weinhalle,  
 Hirschberg,  
 Greiffenberger Str. 23  
 Bernau 110,  
 Kleinverkauf,  
 Contingente 6a, I.

Bea. Anschaffung e.  
 Sages neuer Räder  
 4 gebrauchte

**Reifen m. Schlauch**

2 Continental Cord,  
 1 Excelsior, 1 Enacel-  
 bert, Nr 820/120 I.  
 gut erh. zu verkauf.  
 Zu erfragen Forster,  
 Dntl Drei Berge,  
 Hirschberg i. Nsch.  
 Telefon 15

**Raritäten,**

Briefmarkensammlg.,  
 Schillerstein, Mün-  
 zen, Notgeld, Meiß-  
 Selge, b. zu verkauf.  
 Angeb. unt. O 415  
 an den „Boten“ erb.

**Pelzgarnitur**

Schalltragen, Man-  
 schetten, Tibet grau,  
 preiswert zu verk.  
 Gebr. Helbig,  
 Permsdorf, 2.

6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 %

6 %  **6% Rückvergütung**  6 %

6 % **oder Gutscheine wie bisher!** 6 %

6 % **Hamburger Kaffee-Lager** 6 %

6 % Inh. Hugo Berndt Niederlage Thams & Garfs 6 %  
6 % Fernruf 972 **Hirschberg i. Rsgb.** Langstraße 15 6 %

6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 % 6 %

## Selten günstiges Angebot

# Woll-Decken

Reine Wolle 18.-, 13.50, 11.-, **9.50**  
imit. Kamelhaar von **18.-** an  
rein Kamelhaar von **34.-** an  
Reisedecken von **12.50** an

# Woll-Fries

140/160 cm brt.  
Ausstattungshaus

## August Degenhardt

Beachten Sie bitte meine Spezial-Fensterauslagen

# Inventur- Ausverkauf

Das neue Jahr fängt gut an !!

— denn ab Montag bringt es Ihnen wieder die großen Kaufgelegenheiten mit Preiserabsetzungen in einem Umfange wie nie zuvor und wie sie auch

## nur im Ausverkauf

möglich sind.

Auch diesmal soll und wird der Ausverkauf bei mir wieder eine Sensation für die ganze Stadt werden, aber — **auch diesmal heißt's für Sie Montag früh rechtzeitig zur Stelle zu sein**, — um sich nichts entgehen zu lassen.

Beste und billigste Bezugsquelle  
**Strobach** Nachf.  
Arnold Hübner • Warmbrunner Str. 6

**Kaffee-Kenner kaufen**  
**Kemski-Kaffee**  
Hirschberg i. R.  
Fernruf 359  
Kaffee-Großbräuterei

Wiederverkäufer  
empfehle  
**Zigaretten**  
bekannte Marken,  
in großer Auswahl  
an Abh. Großhandels-  
Pressen.  
**Zigarren u. Tabake**  
erhöchste Fabrikate  
sehr preiswert.  
**Julius Ronge,**  
Hirschberg i. Schl.,  
Schildauer Straße 6,  
Ede Salzgasse.

Allerfeinste  
**Molkereibutter**  
Landbutter u.  
Kochbutter,  
alle Sorten Käse  
sowie frische Eier,  
liefert stets billig  
per Nachnahme  
Ein. u. Verkauf.  
Genossensch. Brestl.  
Milch u. Butterh.,  
E. G. m. b. H.,  
Tel. 0hle 7003,  
Breslau 1,  
Herrenstraße 14.

## Nur das Beste

zu wählen ist Ihr Wunsch.  
Wir versend. uns. Apparate  
**5 Tage zur Probe**  
unbedingungslos Rücksendungsrecht b. Nichtge-  
hörig. Anzahlung geg. bez. Wochen-  
raten von nur RM. **1.50** an.  
III Proso. gratis und frei!  
Walter H. Gartz, Berlin S 42 Postf. 218 P



Saft neue, bl. Bl.  
**Damen-Bredches,**  
Größe 42,  
1 Kollüm, Braun, m.  
reich. Pelzbesatz, echt,  
Größe 42-44,  
billig zu verkaufen.  
Augst, unt. A 402  
an den „Boten“ erb.

**Glasküchböden**  
G. Stielcher,  
Parkett-Geschäft  
Mauer a. Biber,  
La Reizenzen.

**Parkett**  
in best. Ausführung  
G. Stielcher,  
Parkett-Geschäft  
Mauer a. Biber.

**Gäml. Roh-Felle** Brennholz  
kaufen höchstausw. Caspar Hirschenstein, Sonne  
aus Dtl. Buschstr. 16.  
Rebt zum Verkauf  
Stersdorf i. Rhod.  
Rz. 8, 1 Treppe.

# KAMMERSPIELE

BAHNHOFSTRASSE 56

Ein lustiges Programm zum Jahreswechsel:

## Das Gegenstück zum Zille-Film: „Die Verrufenen“

### Ein neuer, großer Erfolg

Publikum und Presse begeistert

Die hervorragende Besetzung:

Renate Brausewetter - Eugen Burg - Lissy Arna - Carl Falkenberg - Bernd Aldor - Fritz Kampers u. a. . . .  
Regie: Carl Boese



Ein heiterer Zille-Film

## Schwere Jungen- leichte Mädchen

### Reichhaltiges Beiprogramm!

Die Vorstellungen beginnen  
Freitag, Sonnabend u. Montag 4, 6.10 u. 8.15 Uhr

Nur für Erwachsene!

Am Sonntag um 3 Uhr — Kassenöffnung um 1/2 3 Uhr

# SCHAUBURG

ALTE HERRENSTRASSE 3

## Pat und Patachon sind wieder da

### Ein köstlicher, unerhörter Heiterkeits-Erfolg!!

## Pat und Patachon auf dem Pulverfaß

7 lustige Akte von Bomben und anderen Knalleffekten  
Außerdem zeigen wir:

### Der Cowboy-Boxer

Ein Abenteuer aus dem wilden Westen mit d. beliebten

### Tom Tyler

Am Sonnabend u. Montag 4 Uhr

Jugend- u. Familien-Vorstellungen

Jugendliche zahlen 30 und 50 Pfg.



Silvester geöffnet



Neujahr Beginn 3 Uhr